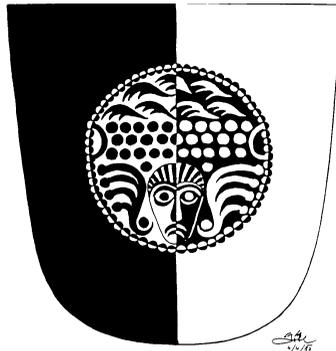


UNIVERSITÄT WIEN  
INSTITUT FÜR  
NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE



MITTEILUNGSBLATT

43

Wintersemester 2011/2012



#### Auktion 180

China. Hsuan Tung, 1908 – 1911. Dollar o. J. (1911), Tientsin. Probe mit Signatur GIORGI.



#### Auktion 135

Kaiserreich Russland. Alexander I., 1801 – 1825. Goldmedaille zu 48 Dukaten 1814. Gefertigt von Zarin Maria Feodorovna, auf Alexander I.



#### Auktion 158

Römische Kaiserzeit. Valens, 364 – 378. AV-Medaillon, 375/378, Rom.

eAuctions, Online-Shop und  
online bieten – direkt bei uns im  
Internet: [www.kuenker.de](http://www.kuenker.de)

## Vertrauen Sie Europas großem Auktionshaus für Münzen und Medaillen

Im Jahr 1971 als Münzenhandlung gegründet, haben wir heute eine feste Position unter den führenden europäischen Auktionshäusern für Münzen und Medaillen eingenommen. Weltweit schenken uns bereits **mehr als 10.000 Kunden** ihr Vertrauen.

1985 fand die erste Versteigerung unseres Hauses statt, inzwischen können wir auf die Erfahrung aus **über 190 Auktionen** zurückblicken. Fünfmal jährlich finden diese Auktionen statt, an denen regelmäßig mehrere tausend Bieter teilnehmen.

- Jederzeit Barankauf von Münzen und Medaillen zu fairen Preisen
- Tagesaktuelle Spitzenkurse für Ihre Goldmünzen
- Hochwertig produzierte Farbkataloge
- Jährlich über 20.000 Auktionsobjekte
- Große Auswahl interessanter Anlagemünzen



Profitieren Sie von unserem Service –  
Liefere auch Sie bei uns ein!

Telefon: +49 (0)541 96 20 20

Fax: +49 (0)541 96 20 222

E-Mail: [service@kuenker.de](mailto:service@kuenker.de)

Immer für Sie da: [www.kuenker.de](http://www.kuenker.de)

 **KÜNKER**

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG  
Gutenbergstraße 23 · 49076 Osnabrück

Osnabrück · Berlin · München  
Zürich · Moskau

## INHALTSVERZEICHNIS

5. Österreichischer Numismatikertag	5
Stellenausschreibung der Universität Tübingen	6
4. Numismatisches Sommerseminar 2011 – Berichte	7
Paranumismatisches aus Altabessinien: Byzantinische Gewichte und eine Bleibulle	21
Neuzugang eines byzantinischen Bleisiegels des 11. Jahrhunderts in der Institutssammlung	25
Im Conventazzo zu Torrenova (Provinz Messina) gefundene Münzen	27
Eine Partie osmanischer Akçes des Sultans Murad II.	31
Forschungsprojekte	38
Diplomarbeiten und Dissertationen in Arbeit	43
Chronik	44
Publikationen	46
Veröffentlichungen des Instituts (VIN)	48
Die Institutseinrichtungen	51
Numismatische Zentralkartei	51
Sammlung von Katalogen des Münzhandels	51
Sammlung	51
Bibliothek	52
Wichtige Informationen für Studierende	57
Termine im laufenden Semester	57
Erasmus-Vereinbarungen	58
Messina / Taormina 2015	58
Lehrangebot im Wintersemester 2011/2012	59
Erweiterungscurricula	61
Individuelles Masterstudium	65
Thematische Übersicht über die Lehrveranstaltungen	73
Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Instituts	75
Die Studentenvertreter	77
Impressum	78
Sponsoren	78

Für Zitate unseres Mitteilungsblatts empfehlen wir die Siglen:

**MIN** (Hefte Nr. 1–19)

**MING** (ab Heft 20)

Für die Reihe „Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte Wien“ gilt folgende Sigle:

**VIN**

Studienkennzahlen:

057 Individuelles Diplomstudium Numismatik

295 Fächerkombination anstelle einer zweiten Studienrichtung

061 EC Numismatik des Altertums

062 EC Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit

063 EC Numismatische Praxis

067 309 Individuelles Masterstudium Numismatik und Geldgeschichte

INSTITUT FÜR NUMISMATIK UND GELDGESCHICHTE

Universität Wien

Historisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät

Franz-Klein-Gasse 1

A 1190 Wien

Tel. + 43 1 42 77 407 01

Fax + 43 1 42 77 94 07

E-mail: Numismatik@univie.ac.at

Österreichische Forschungsgesellschaft für Numismatik und

Projekt „Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas“:

E-mail: oefn.numismatik@univie.ac.at

Unsere Homepage im INTERNET:

<http://www.univie.ac.at/Numismatik>

Öffnungszeiten des Sekretariats:

MO, DI, MI, FR: 8:30 – 12:30 Uhr

DO: 13:30 – 17:30 Uhr (in den vorlesungsfreien Zeiten 8:30 – 12:30)

ISSN 1563-3764

Heft 1–19 (1990–1999) dieses Mitteilungsblatts haben die ISSN 1028-1177.

Ein Inhaltsverzeichnis zu Heft 1–20 finden Sie in MIN 20, 2000, S. 47–50.

## **5. Österreichischer Numismatikertag 21.–22. Juni 2012**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der 5. Österreichische Numismatikertag 2012 wird vom Museum Lauriacum in Enns in Kooperation mit dem Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, dem Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien und der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften veranstaltet. Der Termin ist Donnerstag, der 21., und Freitag, der 22. Juni 2012. Die Tagung findet im Museum Lauriacum in Enns statt.

Wir laden Sie herzlich ein, dieses Forum der Numismatik in Österreich und den Nachbarländern zu nutzen und durch einen Vortrag und/oder durch Ihre Anwesenheit zu bereichern.

Anmeldungen können per Post oder per E-Mail an die untenstehende Adresse übermittelt werden. Anmeldeschluss für einen Vortrag ist der 30. März 2012.

Über die Übernachtungsmöglichkeiten in Enns werden Sie im ersten Rundschreiben, das Anfang November ausgeschickt wird, informiert.

Anmeldungen zur Tagung richten Sie bitte an:

Dr. Reinhardt Harreither  
Museum Lauriacum  
Hauptplatz 19  
4470 Enns

E-Mail: [office@museum-lauriacum.at](mailto:office@museum-lauriacum.at) Betreff: Numismatikertag



Das Institut für Klassische Archäologie der Eberhard Karls Universität Tübingen sucht zum ehest möglichen Zeitpunkt (befristet auf 2 Jahre) eine/n

***Akademische Mitarbeiterin/Akademischen Mitarbeiter***

***(1,0 E 13 TV-L)***

Das Aufgabengebiet umfasst primär die Vertretung der Lehre auf dem Gebiet der antiken Numismatik (4 LVS) sowie die wissenschaftliche Erforschung, Erschließung und Betreuung der numismatischen Sammlungen des Instituts im Museum Schloss Hohentübingen. Die Ausschreibung richtet sich sowohl an Numismatiker mit archäologisch geprägtem Forschungsschwerpunkt als auch an Klassische Archäologen mit stark numismatisch geprägtem Forschungsschwerpunkt. Einstellungsvoraussetzung ist eine sehr gute Promotion im Fach Antike Numismatik oder Klassische Archäologie. Es wird außerdem erwartet, dass der/die MitarbeiterIn eigene wissenschaftliche Projekte zum Zwecke einer Habilitation verfolgt, sich an Drittmittelprojekten des Instituts beteiligt oder solche selbständig einwirbt. Die Weiterführung der antiken Numismatik an der Universität Tübingen ist auch nach Ablauf der zwei Jahre geplant.

Die Universität Tübingen strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb entsprechend qualifizierte Wissenschaftlerinnen um ihre Bewerbung. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Bewerbungen werden bis zum 31. Oktober 2011 erbeten an den Direktor des Instituts für Klassische Archäologie, Prof. Dr. Thomas Schäfer, Schloss Hohentübingen, D – 72070 Tübingen Tel. 07071/ 2972378

#### 4. Numismatisches Sommerseminar 2011

am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien

25. Juli bis 5. August 2011



Hintere Reihe v. l. n. r.: Janine Bastians, Antje Kuhle, Franziska Riedel, Marta Imbach, Mona Latos, Moritz Ohlig, Constantin Klein, Hermann Maué, Hubert Emmerig, Bartosz Awianowicz

Mittlere Reihe v. l. n. r.: Corina Willkommen, Reinhard Wolters, Stephanie Pfützenreuter, Kim Futh, Stephanie Kraus, Franziska Weise, Claudine Walther, Elke List, Wolfgang Szaivert, Markus Peter

Vorne sitzend v. l. n. r.: Andrew van Ross, Felix Schulte, Yvonne Wagner, Elena Astakhova

Auf dem Foto fehlen: Julian Freche und Jannika Meinhold

Foto von Michael Hollunder

Das Institut für Numismatik und Geldgeschichte veranstaltete in der Zeit vom 25. Juli bis 5. August 2011 das vierte internationale numismatische Sommerseminar unter dem Titel „Ein Numismatischer Sommer in Wien“. Zielpublikum waren Studierende aus dem deutschsprachigen Raum, die ihre Kenntnisse in der Numismatik ausbauen wollen. Nur das Wiener Institut, das einzige Universitätsinstitut unseres Fachs, verfügt über entsprechend breite Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten. Um diese Chance mehr Studierenden zugänglich zu machen, veranstaltet das Institut jährlich numismatische Sommerseminare; dabei wechseln sich Anfängerseminare mit solchen für Fortgeschrittene ab. Die Sommerseminare zielen nicht primär darauf ab, viele Studierende für eine Spezialisierung auf die Numismatik zu gewinnen, sondern sie wollen bei den Nachbarfächern Grundkenntnisse in der Numismatik vermitteln und damit ein Verständnis für die Fragestellungen und Anliegen der Numismatik wecken und fördern.

Von den insgesamt 44 Bewerbern, die sich auf die Ausschreibung im Frühjahr 2011 hin gemeldet hatten, konnten leider nur 20 Studierende aus Deutschland, der Schweiz und aus Russland einen Platz bekommen. Auswahlkriterien waren dabei einerseits ein Studienfach, das einen entsprechenden Nutzen numismatischer Kenntnisse erwarten ließ, und andererseits der Studienfortgang. Absolute Studienanfänger wurden ebenso wie weit fortgeschrittene Studierende auf künftige Veranstaltungen verwiesen. Auch Studierende aus Wien wurden nicht berücksichtigt, da ihnen die regulären Lehrveranstaltungen des Instituts im Laufe des normalen Studienjahres offen stehen.

Ziel des Seminars war es, Grundkenntnisse in der Numismatik aller Epochen zu vermitteln; der epochenübergreifende Charakter ist uns dabei besonders wichtig. Die erste Woche bestand deshalb aus einführenden Vorlesungen zu den einzelnen Perioden und Epochen der Numismatik, gemischt mit zahlreichen Lehrausgängen; so wurden die Münze Österreich, das Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums, die Sammlung (und das Museum) des Schottenstifts und (in der zweiten Woche) das Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank besucht. Dank der Mithilfe von Studierenden und Absolventen des Instituts stand auch ein Übungsblock auf dem Programm, in dem – unter persönlicher Betreuung – der praktische Umgang mit Objekten verschiedener Zeitstellung geübt werden konnte.

Die zweite Woche stand dann im Zeichen einer Vertiefung speziellerer numismatischer Fragestellungen. Das Spektrum reichte von Systemrekonstruktion und Fundauswertung in der antiken Numismatik und Schriftgut aus der Münzverwaltung des Spätmittelalters bis zur deutschen Medaille des 16. bis 18. Jahrhunderts. In diesen intensiveren Arbeitsblöcken hatten auch die Teilnehmer selbst kleinere wissenschaftliche Fragestellungen zu übernehmen. Die Exkursion nach Graz in das Münzkabinett am Universalmuseum Joanneum war dann ein logischer Abschluss

der beiden Wochen: dort konnte Mag. Karl Peitler vorführen, mit welchen Aufgaben und Problemen eine kleinere regionale Einrichtung, das Münzkabinett für das Bundesland Steiermark, bei der Sammlung, Bewahrung, Aufarbeitung und Ausstellung numismatischen Materials konfrontiert ist.

Die Hauptakteure der beiden Wochen waren die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts (Prof. Reinhard Wolters, Prof. Wolfgang Szaivert, Prof. Hubert Emmerig), zu denen Dr. Nikolaus Schindel (Islam) und in der zweiten Woche noch Dr. Hermann Maué aus Nürnberg (Medaillenkunde) und Dr. Markus Peter aus Augst (Interpretation antiker Münzfunde) hinzutraten. Ihnen ist dafür ebenso zu danken wie den vielen Mitarbeitern der anderen beteiligten Institutionen, die wieder für unser Sommerseminar offen standen.

Nach den weitgehend positiven Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die Studierenden viel profitiert und auch zahlreiche Anregungen für ihre weiteren Studien bekommen. Da sie an ihrer Heimatuniversität vielfach als wissenschaftliche Hilfskräfte tätig sind, werden sie sicher als Multiplikatoren wirken; so ist für die nächste solche Veranstaltung im Jahr 2013 mit noch größerem Andrang zu rechnen.



Wir danken unseren Sponsoren für ihre großzügige finanzielle Unterstützung, ohne die unsere Sommerseminare nicht durchzuführen wären. Den Hauptanteil übernahmen im Jahr 2011 die Oesterreichische Nationalbank und die Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG in Osnabrück. Weitere Beiträge kamen von der Giessener Münzhandlung Gorny & Mosch GmbH in München, dem Verband Schweizer Berufsnumismatiker, dem Verband Österreichischer Münzenhändler, den Wiener Linien und der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

Für das Jahr 2012 ist das 5. Numismatische Sommerseminar bereits in Planung. Die Veranstaltung wird wieder (wie schon 2009) eine spezielle Ausrichtung auf fortgeschrittene Studierende haben; sie wendet sich also an solche Studierende, die bereits an einer Abschlussarbeit schreiben und zu deren Thema die Numismatik einen wesentlichen Beitrag leistet. Dabei wird vor allem in interdisziplinärer Weise untersucht werden, welche Rolle numismatische Fragestellungen in den zur Bearbeitung übernommenen Themen spielen und wie diese numismatischen Ansätze sinnvoll und fruchtbringend weiterentwickelt werden können. Bei dieser Veranstaltung ist auch an eine Teilnahme und Mitwirkung von Wiener Studierenden, insbesondere Doktoranden, gedacht.

## **Geld allein macht nicht glücklich – Ein numismatischer Sommer in Wien**

„Wien bleibt Wien“ – Das ist wohl seit Jahrzehnten der beliebteste Ausdruck einerseits von Liebhabern dieser Stadt um sie zu verteidigen und andererseits von Kritikern um den etwas eigenwilligen Charakter dieser Stadt und ihrer Bewohner zu beschreiben. Diesem Gezänke zum Trotz ist Wien in Europa und der Welt als Kulturhauptstadt anerkannt. Dass die Wiener nicht zu Unrecht stolz auf ihre Stadt sind, zeigt sich in den mannigfaltigen Möglichkeiten, sich breit gefächert zu bilden, zu amüsieren und das Flair einer Großstadt zu genießen, die den Glanz der Vergangenheit noch nicht verloren hat. Der Geist der Kaiserin Sissi ist längst nicht das einzige was diese Stadt mit Leben füllt. Somit mag man auch die etwas ruppige Art der Wiener mit der Zeit zu schätzen lernen. Auch für die Numismatik bietet Wien ein weites Spektrum an Sammlungen, Fachbibliotheken und anderen Unternehmen, die sich mit Münzen beschäftigen.

Das Leid, lediglich am Rande des Blickfelds immer mal wieder kurz zu erscheinen, tragen sämtliche Hilfs- und Nachbarwissenschaften wie die Numismatik. Der Grund hierfür liegt in der Umstellung auf Bachelor und Master. Studenten im deutschsprachigen Raum können nur noch mit größtmöglicher Eigeninitiative im internationalen Wettbewerb bestehen. Während des Studiums im Akkord bleibt

keine Zeit für solche „Nebensächlichkeiten“. Der Gewaltmarsch des Bachelors durch alle Epochen verbietet einen Blick nach links und rechts. Das Institut in Wien will die Numismatik und Geldgeschichte pflegen und scheut sich nicht, auch externen Studenten die Möglichkeit zu bieten, sich in Hinblick darauf weiterzubilden.

Hier nun fanden sich im Sommer 2011 zum vierten Mal auf Einladung des ansässigen Instituts StudentInnen aus allen Teilen Deutschlands, der Schweiz und sogar Teilnehmer aus Polen und Japan ein, um sich gemeinsam der Numismatik und Geldgeschichte zu widmen. Studierende der Alten Geschichte, Archäologie, Regionalhistorie aber auch LehramtsstudentInnen waren angereist, die im Studium unterschiedlich weit fortgeschritten sind und natürlicherweise eine unterschiedliche Vorbildung mitbrachten. Nach einer Begrüßung durch die ansässigen Professoren Reinhard Wolters, Hubert Emmerig und Wolfgang Szaivert waren die Teilnehmer auf angenehme und lockere Art und Weise auf die kommenden zwei Wochen eingestimmt. Die erste Woche sollte von allgemeinen, einführenden und grundlegende Fakten zum Gegenstand der Numismatik dominiert sein, während in der zweiten Woche spezifischen Themen, wie unter anderem den Medaillen, Raum gegeben werden sollte. Auf dem Programm stand nicht nur die Geschichte des Geldes von den Anfängen der Elektron-Prägung bis zum Papiergeld der Moderne. Weiterhin besprochen wurden Themen wie das Münzrecht, aber auch die Herstellung von Geld, sowohl in Hinblick auf die technische als auch auf die künstlerische Seite. Auch über die außermonetäre Bedeutung des Geldes diskutierten Referenten und Teilnehmer. Ergänzt wurden diese Betrachtungen zur aktiven Verwendung des Geldes in dessen jeweiliger Zeit um den modernen Aspekt von archäologischen Funden und deren Bedeutung für die Wissenschaft. Neben dem fachlichen Austausch fröhnten die Teilnehmer dem Essen nach österreichischer Manier, so zum Beispiel beim Besuch des Heurigen oder beim Schnitzeessen, unterhielten sich in lockerer Atmosphäre, knüpften Kontakte und klärten offene Fragen. Auch nach dem Seminar oder am Wochenende blieb genug Zeit, um je nach Lust und Laune die Stadt zu erforschen.

Da den Professoren des Wiener Instituts durchaus bewusst war, dass bei aller Liebe zu Münzen etwas Abwechslung im Tagesablauf der Konzentration durchaus förderlich sein würde, sorgten Exkursionen verschiedener Couleur für einen abwechslungsreichen Ausgleich zu den Vorlesungen und Seminaren. Zusammen besuchten die Teilnehmer das Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums, die Münze Österreich, das Schottenstift, das Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank sowie das Universalmuseum Joanneum Graz. In der Münze Österreich wurde uns ein sehr breiter Einblick in die Arbeit eines so großen Unternehmens gewährt, welches noch immer alle Schritte der Münzprägung im eigenen Haus durchführt. Die Größe des Unternehmens, die Menge an Arbeitsschritten, die unter

einem Dach stattfinden und die Wirtschaftlichkeit eines solchen Unternehmens waren spannend nachzuvollziehen. Der Schottenstift im Gegensatz dazu spiegelte die Bedeutung christlicher Einrichtung für die Sammlung und sichere Verwahrung von Kulturgütern wider. Im Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank konnte neben der Dauerausstellung die Sonderausstellung „Geprägte Geschichte. Münzen als Kommunikationsmittel“ besucht werden, die eine Ergänzung zu den Seminaren und Vorlesungen der vergangenen Tage darstellte. Alle Besuche waren durchaus lohnend, wobei die Teilnehmer verschiedene Formen der Darstellung beobachten konnten. Sie erlebte eine bunte Mischung; von scheinbar hermetisch abriegelten Sammlungen, die unveröffentlicht vor sich hinschlummern, bis zu aufgeschlossenen Ausstellungen, welche die Kommunikation zwischen den Ausstellungsstücken und den Besuchern, egal ob Wissenschaftlern oder Laien allen Alters, suchen. Besonders hervorzuheben ist an dieser Stelle das Joanneum in Graz (im Speziellen das Münzkabinett auf Schloss Eggenberg), welches durch moderne Ausstellungenskonzeption und Didaktik bewies, dass Münzen eben nicht nur in meterlangen Vitrinen ausgestellt werden können. Der Museumskomplex vereint in erstaunlicher Harmonie die Regionalgeschichte des Grazer Raumes mit dessen globaler Bedeutung in der Vergangenheit bis in die heutige Zeit.

Mit der Einladung von Gastreferenten<sup>1</sup> gelang es sogar, über den sonst schwer überwindbaren europäischen Tellerrand hinauszublicken; so stand auch das islamische Münzwesen auf dem Programm. Neben den Professoren und Mitarbeitern des Wiener Instituts unterstützten auch Referenten aus unterschiedlichsten Berufsgruppen das Seminar. Diese vermittelten ferner nicht nur ein breites Spektrum an Wissen, sondern zeigten auch ein lebhaftes Bild von möglichen Berufsfeldern für Historiker/Numismatiker auf. Durch Letzteres konnten gerade junge Wissenschaftler und Studenten beruhigt werden, die unter der Zeit des ständigen Geldmangels an Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen sowie bedenklicher Bildungsreformen zu leiden haben. Gerade das Zusammentreffen von Studenten aus unterschiedlichen Fachbereichen, Professoren und Dozenten der Universität und Spezialisten aus dem Bank- und Auktionswesen brachte für alle Beteiligten eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Helios selbst hat das Seminar wohl gut geheißt, da er sich nur sehr selten blicken ließ und stattdessen für eine gute Lernatmosphäre viel Regen, graue Wolken, Wind und kühle Temperaturen bestellte. Dieses wiederum motivierte die Teilnehmer und Veranstalter sich lieber in den Räumlichkeiten des Instituts, der Bibliothek oder der Teeküche aufzuhalten.

---

<sup>1</sup> Priv.-Doz. Dr. Nikolaus Schindel (Numismatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften), Dr. Markus Peter (Museum Augusta Raurica), Dr. Hermann Maué (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg i. R.) und Dr. Leopold Reim (Oesterreichische Nationalbank).

Die viel zu kurze Zeit des Sommerseminars und eine lange Liste mit Literaturempfehlungen reichten aus, um den 20 Teilnehmern mindestens die Augen für numismatische Probleme zu öffnen und eine zukünftige Auseinandersetzung damit zu ermöglichen. Weil in einer zweiwöchigen Beschäftigung mit einer Wissenschaft, die eigentlich ein langjähriges Studium voraussetzt, immer etwas auf der Strecke bleibt, erscheint es müßig, dieses Fehlende an dieser Stelle in aller Länge auszuführen. Der symbolische Zeigefinger wurde bereits bei einer Evaluierung des Seminars den Veranstaltern persönlich vor Augen gehalten. Der doch eher durchgängige Vorlesungscharakter ließ etwas die praktische Arbeit vermissen, obwohl die Professoren und Gastdozenten um Abwechslungsreichtum bemüht waren. Dies mag aber durch die Tatsache, dass wohl die wenigsten Teilnehmer jemals vorher eine antike oder mittelalterliche Münze in der Hand hielten, verständlich erscheinen. Trotzdem war es erstaunlich und aufregend, wie nah die Teilnehmer sowohl an die Sammlung des Instituts als auch an die Stücke der jeweiligen Exkursionsziele heran geführt wurden. Außerdem wurden bei der Arbeit mit den Münzen und vor allem mit den Medaillen die Lateinkenntnisse der Studenten auf eine harte Probe gestellt. Der eine oder andere mag sicher aufgeatmet haben, als sich die individuelle Arbeit mit griechischen Münzen auf einen Nachmittag beschränkte.

Vorurteilen, die der Numismatik genauso wie der Alten Geschichte und Archäologie immer wieder in hohem Maße entgegengebracht werden, kann mit solchen Veranstaltungen wie dem Sommerseminar in Wien entgegengewirkt werden, denn langweilig, eintönig oder zu trocken war es zu keiner Zeit. Im Namen aller Teilnehmer darf an dieser Stelle gesagt werden, dass das Sommerseminar im Jahr 2011 ein für alle Beteiligten großer Erfolg war, dass die zahlreichen Anregungen dankend aufgenommen wurden, und natürlich muss der uneingeschränkte Dank an alle Beteiligten und vor allem ganz persönlich den Professoren Hubert Emmerig, Wolfgang Szaivert und Reinhard Wolters ausgesprochen werden, die durch ihr persönliches Engagement jeden Tag zu einem Erlebnis werden ließen. Zum Schluss bleibt dem Wiener Institut ausreichend Nachwuchs zu wünschen, den Teilnehmern, dass ihnen das Erfahrene zu Gute kommen möge und der jungen Generation von Historikern, dass die Wichtigkeit von Nachbar- und Hilfswissenschaften nicht ganz aus den Augen verloren wird.

Zum Schluss soll an dieser Stelle allen Sponsoren gedankt werden, ohne die eine Veranstaltung in dieser Form nicht möglich gewesen wären: der Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker in Osnabrück, der Oesterreichischen Nationalbank, dem Verband Österreichischer Münzenhändler, dem Verband Schweizer Berufsnumismatiker, der Giessener Münzhandlung GmbH Gorny & Mosch, der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien und den Wiener Linien.

Antje Kuhle (Berlin)

**„Vindobona docet“ –  
Ein numismatischer „Sommer“ in Wien 2011**

„Vindobona docet“ ist nicht nur der Titel des Sammelbandes anlässlich des 40. Jubiläums des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien<sup>2</sup>, sondern auch charakteristisch für das Selbstverständnis und die Institutsmitglieder desselben. Da das Wiener Institut in dieser Form in Europa ein einzigartiger Studien- und Forschungsort des ‚Orchideenfaches‘ Numismatik ist, ist der Schritt, aus diesem Alleinstellungsmerkmal heraus einen ‚Bildungsauftrag‘ abzuleiten, an sich kein großer, aber doch ein gewichtiger; aufgrund der herzlichen Aufnahme aller TeilnehmerInnen und der entspannten Atmosphäre während unseres gesamten Aufenthaltes ist es wohl mehr als legitim zu sagen, dass die Verantwortlichen eben diesem ‚Bildungsauftrag‘ auch in diesem Jahr gern nachkamen.

Getreu dem Titel dieses Rückblickes luden die Verantwortlichen zum nunmehr 4. Numismatischen Sommerseminar 20 TeilnehmerInnen aus Deutschland und der Schweiz vom 25. Juli bis zum 5. August 2011 nach Wien ein. Das Programm des Kurses war epochenübergreifend konzipiert und enthielt sowohl Vorlesungen, seminarartige Überblicke und Übungen als auch zahlreiche Exkursionen. Die Studierenden verfügten gemäß der Zielgruppenorientierung des Kurses nicht bzw. kaum über fachspezifische Vorkenntnisse, sodass die erste Woche primär dazu diente, (epochenspezifische) Grundlagen zu vermitteln. Zum Auftakt der Veranstaltung stellten sich die Lehrenden des Instituts selbst sowie das Fach Numismatik vor und führten die TeilnehmerInnen durch die Räumlichkeiten. Am Nachmittag fand dann bereits die erste von insgesamt fünf Exkursionen statt, bei der wir unter der Leitung von Dr. Klaus Vondrovec das Münzkabinett sowie die entsprechenden Arbeitsräume des Kunsthistorischen Museums besichtigen konnten. Weitere Exkursionen der ersten Woche waren der Besuch der Münze Österreich, bei dem wir zusätzlich zu einer Führung (Helmut Andexlinger und Franz Artmüller) durch die dortigen Abteilungen die Möglichkeit hatten, in entspannter und freundlicher Atmosphäre Fragen zu Sonderprägungen und den Euromünzen zu stellen. Weiters besuchten wir am Freitag das Schottenstift (Dr. Eva Landauer) inkl. der stiftseigenen Münzsammlung und Bibliothek (Mag. Maximilian Alexander Trofaiar und Mag. Gerhard Schlass), bevor wir ins Wochenende ‚entlassen‘ wurden.

Im Verbund mit den Vorlesungen zu Münzrecht, -wesen, -betrieb und -technik wurde innerhalb dieser ersten Woche somit ein Überblick vermittelt, der von der Antike bis in die Gegenwart reichte. Ein Highlight aus studentischer Sicht war mit Sicherheit die Münzbestimmungsübung, in der je nach Interessen epochale

---

<sup>2</sup> Hubert Emmerig (Hrsg.): Vindobona docet. 40 Jahre Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien (Numismatische Zeitschrift, Bd. 113 / 114), Wien 2005.

Schwerpunkte gesetzt werden konnten. Leider war uns Petrus trotz einiger, mehr oder minder mühevoll dargebrachter Trankopfer den Großteil der Zeit nicht wirklich wohlgesonnen, sodass der gemütliche Abend im Anschluss an die Münzbestimmungsübung buchstäblich ins Wasser fiel; nichtsdestotrotz genossen Lehrende und TeilnehmerInnen diesen Abend, welcher kurzer Hand ins Innere des Instituts bzw. vor den überdachten Eingangsbereich desselben verlegt wurde.

Die zweite Woche enthielt neben vertiefenden Seminaren zu Antike und Spätmittelalter auch Überblicke zu Medaillenkunde und Papiergeld. Hierzu konnten – wie auch schon in der ersten Woche – externe Referenten gewonnen werden, die es uns ermöglichten, auch über die institutseigenen Schwerpunkte hinaus Einblicke in (Rand-)Bereiche der Numismatik und Geldgeschichte zu gewinnen (Dr. Hermann Maué, Dr. Markus Peter). Vermehrt wurden praktische Übungen ermöglicht, die sowohl auf der Basis schriftlicher Quellen (am Beispiel der Münzpolitik und Münzverwaltung des Spätmittelalters) als auch durch Arbeit an originalen Medaillen und Geldscheinen erfolgten. Als abschließende innerstädtische Exkursion hatten wir am Donnerstag die Möglichkeit, das Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank (Mag. Armine Wehdorn und Mag. Michael Grundner) zu besichtigen. Die dortige Sonderausstellung „Geprägte Geschichte. Münzen als Kommunikationsmittel“ hielt für uns das ein oder andere bereits bekannte Exponat bereit, welches so manches ‚Aha-Erlebnis‘ hervorrief und die zahlreich gesehenen Münzbilder gleich mit den museal aufgearbeiteten Ausstellungsstücken in Beziehung setzte. Insbesondere die Dauerausstellung „Der Schilling“ hingegen zeigte für deutsche / schweizerische BetrachterInnen ‚Neuland‘ und verband somit die Numismatik als solche auch mit dem ‚Gastland‘ Österreich.

Der letzte Tag führte uns in die steirische Landeshauptstadt Graz, wo wir einen zur Abwechslung einmal sehr sonnigen Tag im Schloss Eggenberg, Universalmuseum Joanneum, verbringen durften. Der dortige Leiter der Abteilungen Münzkabinett und Archäologie, Mag. Karl Peitler, verdeutlichte Möglichkeiten, Aufgabenbereiche aber auch Grenzen eines regionalen Münzkabinetts. Neben kurzen Vorträgen wurden wir durch das Münzkabinett geführt und bekamen Hintergrundinformationen zu dessen Konzeption. Im Anschluss an ein Mittagessen konnten wir dann einen neu zu bearbeitenden Münzfund und dessen Deutung diskutieren – auch hier konnte das historische Vorwissen der TeilnehmerInnen mit den neu gelernten Einblicken in die Numismatik direkt verbunden und angewandt werden. Es ist wohl dem Antikenschwerpunkt zahlreicher Teilnehmer geschuldet, dass unser Ausflug nach Schloss Eggenberg mit einer Führung durch das Archäologiemuseum sowie das Lapidarium (Dr. Barbara Porod) endete. Die Grazexkursion bildete zusammen mit dem obligatorischen Heurigen-Besuch am Abend somit einen sonnigen und gebührenden Abschluss des diesjährigen Sommerseminars, welches neben numis-

matischem Grundlagenwissen mit Sicherheit auch viele persönliche Eindrücke bei den TeilnehmerInnen hinterlassen hat.

Fernab von Lehrveranstaltungen und Exkursionen gab es Freiräume, die sowohl dazu dienten, Wien zu entdecken, als auch numismatischen Interessen und Fragen mit Hilfe der institutseigenen Bibliothek und / oder Münzsammlung nachzugehen, ein Angebot, von dem einige TeilnehmerInnen genauso regen Gebrauch gemacht haben wie von der Möglichkeit, konkrete Fragen mit den ‚Spezialisten vor Ort‘ zu diskutieren. Aufgrund des Kursangebotes und der bereits erwähnten Freiräume bleibt deshalb festzuhalten, dass alle Beteiligten ihrem ‚Bildungsauftrag‘ mehr als gerecht wurden und dazu verholfen haben, dass die TeilnehmerInnen die ‚Scheu‘ vor der Münze als Quelle wohl weitgehend verloren haben – spezialisierte NumismatikerInnen können und sollen aus einem solchen Sommerseminar natürlich nicht hervorgehen, aber der Grundstein für individuelle Vertiefungen in das ‚Orchideenfach‘ konnte mit Sicherheit gelegt werden.

Abschließend darf und soll auch in einem recht subjektiven Rückblick auf das Sommerseminar 2011 ein kollektives Wort des Dankes im Namen aller nicht fehlen: Wir danken insbesondere den Veranstaltern des Kurses für die Einladung, Betreuung und Durchführung, sowie den in- und externen Dozenten und Referenten für ihre Beiträge. Weiters sei auch den Damen und Herren gedankt, die uns während unserer Exkursionen durch die jeweiligen Institutionen, Sammlungen und Museen geführt haben. Last but not least danken auch wir den großzügigen Sponsoren, die dazu beigetragen haben, dass der Kurs in dieser Form stattfinden konnte: An der Finanzierung waren die Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker (Osnabrück) und die Oesterreichische Nationalbank (Wien) maßgeblich beteiligt; weitere Beiträge kamen von der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, der Münzhandlung Gorny und Mosch (München), dem Verband Österreichischer Münzenhändler und dem Verband Schweizer Berufsnumismatiker sowie von den Wiener Linien, die alle TeilnehmerInnen mit Freikarten versorgten.

Yvonne Wagner (Seminar für Alte Geschichte, Universität Marburg)

## **Ein Numismatischer Sommer in Wien – Die Gemeinschaft der Münze**

Das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien lud in diesem Jahr vom 25. Juli bis 5. August zu seinem vierten Numismatischen Sommerseminar ein und ermöglichte damit einer Gruppe von 20 StudentInnen vertiefende Einblicke in das Fachgebiet der Numismatik, welches unter den historischen Disziplinen den Status einer Rarität erlangt hat. Allein das Wiener Institut bietet europaweit überhaupt die Möglichkeit, einen individuellen Master „Numismatik und Geldgeschichte“ zu studieren und sich durch Erweiterungscurricula im Bachelor bereits darauf zu spezialisieren. Die Chance, an diesem Seminar teilzunehmen, ist also ohne weiteres als Privileg zu verzeichnen.

Unter der fachlichen Leitung der Professoren Reinhold Wolters, Wolfgang Szaivert und Hubert Emmerig gestaltete sich das Programm als Herausforderung der ganz speziellen Art. Die erste Woche diente der Einführung in den noch fremden Fachbereich Numismatik, beginnend mit Ausführungen zur Geschichte des Wiener Instituts für Numismatik und Geldgeschichte, sowie zur Entwicklungsgeschichte des Faches selbst. Der anschließende Besuch des Münzkabinetts des Kunsthistorischen Museums unter der Leitung von Kurator Dr. Klaus Vondrovec gewährte der Gruppe einen Einblick in eine der fünf größten Münzsammlungen weltweit, mit einem Bestand von ca. 700.000 Objekten, die auf die kaiserlich-habsburgische Sammlung zurückgeht. Der Gang durch die drei Ausstellungsräume wurde zum Wandel durch die Entwicklungsgeschichte der Münze von der Antike bis zur Moderne. Ein abschließender Rundgang durch die Antikensammlung perfektionierte den ersten Tag. Am folgenden Tag ging es dann *media in res* zu einem primären Anlaufpunkt, der Münze Österreich. Unter den prüfenden Blicken von Herrn Franz Artmüller und Herrn Helmut Andexlinger konnte sich die Gruppe der hochtechnisierten Produktion von Münzgeld widmen. Die fachkundige Führung umfasste den gesamten Betrieb rund um den Produktionsablauf, von der Verarbeitung des Metalls, dem Ausstanzen der Münzschrotlinge über die Entwicklung von Münzbildern bis hin zum fertigen Stempel und endete schließlich bei den fertiggestellten Münzen. Einen besonderen Eindruck von der Entstehung der Münzbilder vermittelte die Gravierwerkstatt, wohl eher ein Kunstbüro als eine Werkstatt. Von der Idee zur Skizze und vom Modell bis zum fertigen Stempelbild entsteht hier, was später einmal durch Millionen von Händen wandern wird. Gegen Nachmittag bereicherte das Seminar zu Münzrecht, -betrieb und -technik das praktisch Erlebte um die theoretische Basis.

Die folgenden Tage standen ganz im Sinne der Grundlagenlegung. Einführende Seminare in griechische und römische Münzgeschichte unter der Leitung von Reinhold Wolters und Wolfgang Szaivert bildeten vor allem für die anwesenden

Altertumswissenschaftler eine willkommene Vertiefung in bereits angelegtes historisches Wissen. Für den Blick über den Tellerrand sorgte die Einführung in das Münzwesen in Mittelalter und Neuzeit unter Hubert Emmerig. Der Höhepunkt des Tages aber oblag der praktischen Bestimmungsübung, während derer das eben Gehörte sogleich in die Praxis umgesetzt werden konnte. Da das hochmotivierte Publikum größtenteils aus angehenden Altertumswissenschaftlern bestand, betreten die StudentInnen in vielerlei Hinsicht numismatisches Neuland, wenn es darum ging, bayerische Schwarzpfennige zu bestimmen und byzantinische oder islamische Objekte abzuzeichnen und historisch einzuordnen. Denn, spätestens nach dem Exkurs in Münzwesen und Münzentwicklung des islamischen Orients durch Herrn Dr. Nikolaus Schindel war allen klar, dass sie von der geographischen Peripherie des Nahen Ostens keine Ahnung hatten.

Da war der Besuch des Wiener Schottenstifts schon eher wieder heimatliches Territorium. Unter der Leitung von Dr. Eva Landauer offenbarte sich den Teilnehmern die Geschichte der über 850jährigen Benediktinerabtei „Unserer Lieben Frau zu den Schotten“ inmitten des Wiener Zentrums. Als Herzstück des Stiftmuseums zeigte sich der „Große Schottenaltar“ des gleichnamigen „Wiener Meisters des Schottenaltars“. Der Besuch der historisch gewachsenen Stiftsbibliothek, die seit Beginn des Stiftes gehegt wurde und 200.000 Bände umfasst, darunter 4.000 numismatische Werke, erweckte reine Begeisterung. Durch das Bestimmen neuzeitlicher Münzen aus der Stiftsammlung und durch ebenso alte Bestimmungswerke stellte sich die Frage, ob denn das wissenschaftliche Arbeiten vor Ort überhaupt noch möglich sei. Darauf konnte Mag. Gerhard Schlass getrost antworten, sofern man fließend Latein und Altgriechisch könne und dem Abt ein entsprechendes Bittschreiben aufsetze, seien dem Wissenserwerb keine Grenzen mehr gesetzt. Nach dieser beeindruckenden Führung durch den Wiener Klassizismus stand das folgende Wochenende der Verwirklichung eigener Interessen zur Verfügung, ebenso der Nutzung der Institutsbibliothek.

Das Programm der zweiten Woche begann mit dem versprochenen Tiefgang in die einzelnen Teilgebiete, deren Grundstein in der ersten Woche gelegt worden war und startete mit dem detaillierten Einblick in Münzpolitik und Münzverwaltung des späten Mittelalters. Nach einem Crashkurs zum bayerischen Spätmittelalter ging es bei der eigenständigen Gruppenarbeit an die schriftlichen Quellen und deren Analyse. Durch die intensive Arbeit am Material eröffnete sich das Verständnis für den hohen verwaltungstechnischen Aufwand und das politische Plateau, auf welchem die spätmittelalterliche Münzproduktion am Beispiel der bayerischen Herzogtümer stattfand. Nicht unwichtig für eventuelle Bezüge zu anderen Fachgebieten.

Die Vermittlung spezifischer Kenntnisse zu römischen Fundmünzen war die Aufgabe von Gastdozent Herrn Dr. Markus Peter, seines Zeichens Vorstandsmitglied der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft und Mitarbeiter am Römermuseum Augusta Raurica. Hier wurden der Gruppe logisches Denken und historische Nachvollziehbarkeit abverlangt, die möglichen und unmöglichen Umstände zu erklären, wie, wann und warum welcher Typ an Fundkomplexen entstehen konnte. Dazu gehörte auch das Analysieren, Interpretieren und Bestimmen zahlreich vorhandener Fundkomplexe, eine willkommene Übung, um das neu Erlernte umgehend zu festigen. Das folgende Seminar mit praktischer Übung fand unter Herrn Dr. Hermann Maué vom Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg statt. Herr Maué erwies sich in der fachlichen Vermittlung von neuzeitlicher Medaillenkunde dem Publikum gegenüber als außerordentlich stressresistent. Zu gern hätte neben den österreichischen Medaillen Maria Theresias auch das ein oder andere antike Medaillon zur Betrachtung stehen können, aber die Zeit drängte und Herr Maué auch. Auf den lang ersehnten Besuch im Graveuratelier von Prof. Helmut Zobl musste die Gruppe leider verzichten, widrige Umstände machten diesen unmöglich.

Am folgenden Tag öffnete die Oesterreichische Nationalbank die Türen ihres Geldmuseums mit der Sonderausstellung „Geprägte Geschichte – Münzen als Kommunikationsmittel“ und der Dauerausstellung „Geld in Österreich“, einer Entwicklungsgeschichte des Geldwesens in Österreich. Nach dem Rundgang und dem Besichtigen der größten Goldmünze Europas konnte man seine Kräfte an dem 12,5 kg schweren Goldbarren testen. Ein kleiner Imbiss im Foyer rundete den fürsorglichen Service von Frau Mag. Armine Wehdorn und ihres Mitarbeiters Herrn Mag. Michael Grundner ab. Am Nachmittag erwartete die Gemeinschaft Dr. Leopold Reim mit einem Seminar zur Erkennung modernen Falschgeldes. In diffiziler Kleinarbeit und strengem Ton enthüllte der Mitarbeiter der Oesterreichischen Nationalbank die Unterscheidungsmerkmale von Geld und Blüten, und nachdem sich die Protagonisten schon alle als Straftäter fühlten, ging es an das Bestimmen des *corpus delicti*. Wasserzeichen, Silberstreifen sowie Hin- und Herfärbungen, nach diesem Seminar konnte man nur noch kritisch in die Geldbörse schauen und das Beste hoffen.

Den krönenden Abschluß des zweiwöchigen Ausfluges in die Tiefen der Geldgeschichte bildeten die Fahrt nach Graz und der abschließende Heurigenabend.

Unser Dank gilt an dieser Stelle den großzügigen Sponsoren, die uns all das ermöglicht haben. Die Hauptlast trugen die Oesterreichische Nationalbank und die Münzenhandlung Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG in Osnabrück. Weitere Beiträge kamen von der Giessener Münzhandlung Gorny & Mosch GmbH in München, dem Verband Schweizer Berufsnumismatiker, dem Verband Österrei-

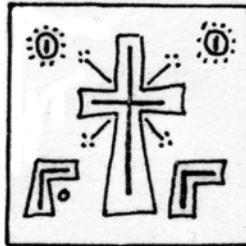
chischer Münzenhändler, den Wiener Linien und der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.

Genauso gilt unser Dank an dieser Stelle dem außerordentlichen Engagement der Organisatoren des numismatischen Instituts, den bereitwilligen Gastdozenten, der Oesterreichischen Nationalbank, dem Kunsthistorischen Museum und vor allem Frau Elke List, der guten Seele des Hauses. Wir können uns als glücklich schätzen, mit solcher Fürsorglichkeit und Hingabe betreut und unterrichtet worden zu sein. Der besondere Dank gilt dabei natürlich den Herren Wolters, Szaivert und Emmerrig, die uns unabdinglich mit Rat und Tat zur Seite standen. Auch der Gemeinschaft der Münze sei gedankt, die ein produktives Arbeiten und Lernen unter sich möglich gemacht hat und aus derer wohl viele Freundschaften Gleichgesinnter entstanden sind.

Corina Willkommen, Leipzig

## Paranumismatisches aus Altabessinien: Byzantinische Gewichte und eine Bleibulle

Die Handelsverbindungen zwischen dem Römischen Reich und Aksum bzw. seiner Hafenstadt Adulis – als Zwischenstation auf dem Weg nach Indien – sind literarisch belegt<sup>1</sup>. Dazu gibt es einen materiellen Niederschlag in Gestalt von mancherlei Handelswaren, die aus offiziellen Ausgrabungen zu Tage gefördert wurden, sowie – in eher geringen Mengen – römischen Fundmünzen<sup>2</sup> und einigen paranumismatischen Objekten. Von diesen soll hier die Rede sein; es sind einerseits Gewichte, andererseits Siegel. Nur zum Teil können sie als Verwandte der Münzen angesehen werden und zwar wegen ihres Erscheinungsbildes in der Form und typologischer Anklänge. Dagegen gibt es in der Funktion nur wenige Berührungspunkte, nämlich in den Sonderfällen, wenn es sich um Münzgewichte (exagia) oder auch um die Verwendung von Münzen als Gewichte<sup>3</sup> handelt bzw. wenn die Plomben zum offiziellen Versiegeln von Münzbeuteln bei der Abgabe aus dem Münzamt dienen<sup>4</sup>.



Die Gewichte bestätigen den auch in der Münzprägung gegebenen Einfluß des byzantinischen Gewichtssystems. Mehrere Bronzegewichte sind in älteren Ausgrabungen registriert worden, so in Aksum und in Adulis, wenn auch nicht immer eindeutig identifiziert. Es sind dies natürlich keine Münzgewichte (die eher selten

<sup>1</sup> Vgl. beispielsweise D. W. Phillipson, *Ancient Ethiopia*, London 1998, S. 63 ff.

<sup>2</sup> Vgl. W. Hahn, *Auf den Spuren des spätantiken Münzverkehrs in Aksum*. Numismatische Reisenotizen aus Nordäthiopien, in: *Money Trend* 38, 2006, Nr. 2, S. 192–195.

<sup>3</sup> Klassische Fälle sind die Funktion des Solidus (Nomisma) als Sechstelunze in der Spätantike oder des Maria Theresien-Talers als Unzengewicht im neuzeitlichen Äthiopien.

<sup>4</sup> Bekannte Darstellungen finden sich auf Mosaiken und Elfenbeintäfelchen der römischen bis spätbyzantinischen Zeit.

und daher kaum zu erwarten sind), sondern Handelsgewichte (Marktgewichte), wie sie insbesondere an einem Warenumschlagsplatz wie Adulis gebraucht wurden.

Im Bericht der Grabung im Kathedralbereich von Aksum 1958<sup>5</sup> werden zwei solche Stücke erwähnt: ein rundes Halbunzen-Gewicht mit der eingeritzten Zahl IB (12 Scripulen) und ein quadratisches 3 Unzen-Gewicht mit der Zahl Γ. Aus der Grabung in Adulis 1906/07<sup>6</sup> wurden etliche quadratische Gewichte vermerkt. Die eindeutig durch ihre Bezeichnung ausgewiesenen Stücke sind: eines zu 4,8 g mit N (Nomisma =  $\frac{1}{6}$  Unze), ein anderes zu 9,8 g mit NB (Nomismata 2 =  $\frac{1}{3}$  Unze), ein weiteres zu 14,4 g mit H/Γ (Hemiunze) und eines zu 81,6 g mit Γ+Γ, also 3 Unzen.

Einer Datierung aller dieser Gewichte ins 6. Jahrhundert steht nichts im Wege. Was in offiziellen Ausgrabungen zu Tage tritt, ist bekanntlich nur ein Bruchteil des Gefundenen. So sind diese Beispiele byzantinischer Gewichtsfunde sicherlich noch zu vermehren, und es wird wohl auch künftig noch manch Überraschendes auftauchen. Das gilt gleichermaßen für die Kategorie der Bleisiegel.



Unlängst wurde dem Berichtersteller von einem Äthiopien-Reisenden ein Bleisiegel vorgelegt, das er im Oktober 2010 in Aksum zusammen mit einigen Münzen als wertloses Objekt erworben bzw. bekommen hat<sup>7</sup>. Solche Siegel dienen dem Plombieren von Schriftstücken oder auch Warensendungen im Handelsverkehr<sup>8</sup>. Ihre Bestimmung, d. h. die Identifizierung des Siegelnden und die Datierung ist Anliegen der Sigillographie, die sich insbesondere im Bereich der Byzantinistik als Spezialdisziplin entwickelt hat.

Das vorliegende Stück ist zweiseitig und zeigt beidseits ein Monogramm vom so genannten Blocktyp, eine Form, die im 6. Jahrhundert noch üblich war. Dies ist

---

<sup>5</sup> *Annales d'Ethiopie* 5, 1963, S. 12 („poid ou jeton ou monnaie de bronze“), Tf. XIVc und XXg.

<sup>6</sup> R. Paribeni, *Ricerche nel luogo dell'antica Adulis* (Monumenti Antichi pubblicati per cura della reale Accademia dei Lincei 18), Mailand 1907, S. 439–572 (vgl. S. 524 und 562 f).

<sup>7</sup> Zu danken ist Herrn Dietmar Fiedel, Bergisch Gladbach.

<sup>8</sup> In Seehandelsverträgen wird eine solche Plombierung erwähnt, vgl. H. Harrauer & P. J. Sijpesteijn, Ein neues Dokument zu Roms Indienhandel, *Anz. d. phil.-hist. Kl. d. Öst. Akad. d. Wiss.* 122, 1985, S. 124–155 (Zeile 6 u. 9).

auch die Zeit, für die intensivere Kontakte zwischen dem byzantinischen Reich und Aksum bezeugt sind<sup>9</sup>. Die Auflösung der Monogramme ist nicht ganz einfach, zumal sie in ihrer Letternverwendung des Öfteren mehrdeutig sein können. Dazu kommt, daß der mit der Siegelzange bewerkstelligte Abdruck vielfach nicht zur Gänze gelang und auch die Erhaltung durch die Korrosionsanfälligkeit von Blei beeinträchtigt sein kann. Dieses zum Siegeln bevorzugt verwendete Metall eignete sich wegen seiner Weichheit nicht zur Münzprägung, wohl aber für das Abdrücken von Siegeln, die ja keiner langen Zirkulation ausgesetzt waren.

Nichtsdestotrotz haben wir in unserem Fall Glück. Auf der einen Seite ist ein klares *Theodorou*<sup>10</sup>-Monogramm (in einer eher seltenen Variante<sup>11</sup>) zu lesen; von den Buchstaben dieses Namens ist nur das Theta links oben zu ergänzen. Das Monogramm auf der anderen Seite bringt uns höchstwahrscheinlich die Berufs- bzw. Amtsbezeichnung *notariou* und darüber ein Omega, aus dem ein Kreuz wächst. Damit kann schlicht und einfach das altchristliche Symbol des sog. Ankerkreuzes gemeint sein oder aber ein Johannes-Monogramm in Form eines sog. *nomen sacrum*. Unter diesem Begriff versteht man die Abkürzung eines heiligen Namens, wie sie durch ein Kreuzchen als Kürzungszeichen angezeigt wird; hier sind es die beiden Anfangsbuchstaben des Namens Johannes, Iota und Omega, wobei das Iota zugleich den Längsbalken des Kreuzchens bildet.

Nun war Theodor ein sehr häufiger Männername und es wird auch viele Notare dieses Namens im 6. Jahrhundert gegeben haben. Als Notare wurden Kanzleibeamte in der staatlichen oder kirchlichen Verwaltung bezeichnet; sie dienten aber auch als juristische Berater, wenn Verträge aufzusetzen waren (insbesondere von schreibunkundigen Parteien)<sup>12</sup>.

Bei der Häufigkeit des Eigennamens Theodor dürfen wir also nicht erwarten, unseren Notar mit einer in der literarischen Überlieferung bezeugten Person dieses Namens identifizieren zu können. In der *Prosopography of the Late Roman Empire*<sup>13</sup> finden wir beispielsweise zwei Notare des Namens Theodor aus dem 6. Jahrhundert: der eine überbrachte 536 einer Synode in Constantinopis Botschaften des Kaisers (Justinians I.), der andere setzte für Bürger eines ägyptischen Gaus einen Vertrag auf. Beide waren anscheinend in der Hauptstadt tätig. Auf eine andre Spur könnte uns das *nomen sacrum* führen, mit dem der Hl. Johannes

<sup>9</sup> Procopius von Caesaraea, *Bella* I, 19–20; in der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts sind byzantinische Einflüsse in der Münztypologie faßbar, vgl. MING 41, 2010, S. 9–24.

<sup>10</sup> Griechische Monogramme sind im genitivus possessivus gehalten.

<sup>11</sup> G. Zacos & A. Vegliery & J. W. Nesbitt, *Byzantine Lead Seals*, Basel 1972, Tf. 233/168; W. O. Fink, *Das byzantinische Monogramm*, Diss. Wien 1971, Nr. 432.

<sup>12</sup> *Codex Just.* 4.21.17.

<sup>13</sup> J. R. Martindale, *The Prosopography of the Later Roman Empire III B*, Cambridge 1992, S. 1248 (Nr. 10) und 1250 (Nr. 19).

der Täufer angesprochen wird. Alles Weitere ist, zugegebenermaßen, pure Spekulation.

Die heiligen Stätten Palästinas zogen in der Spätantike auch schon Pilger aus der jungen äthiopischen Christenheit an. Das bezeugen weniger die literarischen Quellen, deren Nennung von Äthiopiern und Indern Interpretationsprobleme aufwirft<sup>14</sup>, als vielmehr die bisher registrierten Streufundmünzen aksumitischer Münzen aus dem Heiligen Land<sup>15</sup>. Zu den Pilgerstätten gehörte auch Bethanien (Bethabara) am Jordan, der Ort der Taufe Jesu durch seinen Vetter Johannes. Seit 1996 haben dort, am Ostufer des Jordan (im Wadi al-Kharrar) jordanische Ausgrabungen die Mauerzüge umfangreicher Klosteranlagen aus dem 5. und 6. Jahrhundert freigelegt<sup>16</sup>, die im Mittelalter aufgegeben worden sind.

Von diesem Johannes-Kloster heißt es im sog. Pilger von Piacenza, einem Bericht aus den 570er Jahren: „oberhalb des Jordan, nicht sehr weit von der Stelle, wo der Herr getauft wurde, befindet sich das überaus große St. Johannes-Kloster mit zwei Hospizen“; und er berichtet zum Epiphaniestag: „um einen Obelisk am Ufer werden Vigilien gehalten; die Wasser des Jordan weichen im Morgengrauen zurück, bis der Priester die Taufe vollendet hat. Alexandrinische Reeder versetzen das Wasser mit Balsam und sammeln es dann wieder ein, um ihre Schiffe damit zu besprengen.“ Wie die Bemerkung über die Alexandriner Reeder (zu deren Betätigungsfeld insbesondere auch das Rote Meer gehörte) zeigt, scheint man dem Jordanwasser also nicht erst bei den modernen Pilgern, sondern schon in der Spätantike eine sakramentale Bedeutung zugeschrieben zu haben. Unser *notarios hagiou Ioannis* könnte im Kloster von Bethanien für „Echtheitszertifikate“ zuständig gewesen sein.

Ob dies tatsächlich so gewesen ist und so unser Bleisiegel ein frühes Zeugnis dafür sein könnte, daß Jordanwasser schon damals in Äthiopien begehrt war, bleibe dahingestellt. Eine Glosse am Rand: gut 1300 Jahre später, genauer gesagt 1880, ließ sich der fromme äthiopische Kaiser Johannes IV. durch einen Emissär Jordanwasser aus Palästina mitbringen<sup>17</sup>.

Wolfgang Hahn

---

<sup>14</sup> Vgl. U. Maiberg, Und bis an die Grenzen der Erde, Jahrbuch für Antike und Christentum 26, 1983, S. 38–55 (vgl. S. 52, Anm. 88).

<sup>15</sup> Übersicht im Israel Numismatic Journal 13, 1994/99, S. 116 f.

<sup>16</sup> Vorausberichte sind im Annual of the Dept. of Antiquities of Jordan 2002, 2003 und 2004 publiziert worden; darin wird nur auf die Keramik näher eingegangen, die Kleinfunde werden dagegen nur kursorisch erwähnt. Ein erster Survey des Ortes findet sich bereits bei R. Abel, Exploration du Sud-est de la Vallée de Jordain, Revue Biblique 43, 1932, S. 237–248.

<sup>17</sup> Bairu Tafla, A Chronicle of Emperor Yohannes IV (1872–89), Wiesbaden 1977, S. 171; der Emissär war sein Schatzmeister, Bajerond Lawte.

## Neuzugang eines byzantinischen Bleisiegels des 11. Jahrhunderts in der Institutssammlung<sup>1</sup>

Im Jahr 2010 erhielt das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien als Schenkung einen Teil einer Wiener Privatsammlung<sup>2</sup>. Der Großteil dieses Konvoluts besteht aus Fundstücken und zum Teil zusammengehörigen Fundkomplexen aus dem südlichen Balkanraum, die für den Münzhandel nicht lukrativ, für den Numismatiker hingegen doch von Interesse sind.

Dieses Bleisiegel aus dem letzten Drittel des elften Jahrhunderts wiegt 6,17 g, der Kanal liegt bei 12<sup>h</sup> vertikal, die Stempelstellung ist leicht gegen den Uhrzeigersinn gedreht (11<sup>h</sup>). Bei insgesamt guter Erhaltung des Exemplars ist im Revers der dritte Quadrant flachgedrückt.



2-fache Vergrößerung

Frau Dr. Alexandra-Kyriaki Wassiliou-Seibt<sup>3</sup>, der ich für alle Beratungen und Informationen großen Dank schulde, zitiert in ihrem neuen Werk das oben abgebildete Stück<sup>4</sup> und ein Parallelstück, also ein aus dem identen Stempelpaar geformtes Bleisiegel aus der Sammlung *Dumbarton Oaks*<sup>5</sup>. Der Avers zeigt die „Episkepsis“, eine Madonna in Oranshaltung mit Christusmedaillon vor der Brust und der üblichen Beischrift in Ligatur: Μ(ητερ) – Θ(εο)Υ. Der Revers trägt zwischen Rosette und abschließendem Zierbalken den fünfzeiligen metrischen Text:

<sup>1</sup> WASSILIOU-SEIBT, Alexandra-Kyriaki: *Corpus der byzantinischen Siegel mit metrischen Legenden*, Teil 1 (Wiener Byzantinistische Studien 28/1), Wien 2011, S. 246 Nr. 513, belegt durch das hier vorgestellte Exemplar und ein Parallelstück in der Sammlung *Dumbarton Oaks*.

<sup>2</sup> Vgl. MIN 41, 2010, S. 25–31.

<sup>3</sup> Ein Teil der Publikationen von A.-K. Wassiliou-Seibt ist ersichtlich unter (2010-05-26): <http://www.oeaw.ac.at/byzanz/sieg.htm>

<sup>4</sup> Institutssammlung Inv. Nr.: 22196.

<sup>5</sup> D.O. Neg.-Nr. 60.10.12-3112.

ΓΡΑΦΟΙ – ΜΙΧΑΗΛ – [P oder C] ΗΜΑ ΠΙΕ – [ΛΕΙ] ΤΑΡΩ – ΝΙΤΟΥ<sup>6</sup>

γράφοι (oder ν statt ι) – μιχαήλ – [ρ oder σ]ήμα πέ – [λει] ταρω – νίτου

Frei übersetzt: „Das Schriftstück ist ein Zeichen von Michael Taronites“. Nach dem Binnenschluss der fünften Silbe folgen noch zweimal vier Silben, mit einem Paroxytonon<sup>7</sup>, sodass der ideale zwölfsilbrige Vers (δωδεκασύλλαβος) um einen dreizehnten überzählig ist. Eventuell ist statt *Ι* in der ersten Zeile ein Kürzungsstrich für *γράφο(ν)* und am Anfang der dritten Zeile [ρ]ήμα anstelle von [σ]ήμα (sc. die Theotokos) zu lesen. Auf beiden Stücken ist dieser erste Buchstabe der dritten Zeile unleserlich.

*Der Familienname Taronites ist herkunftsbezeichnend (aus Taron<sup>8</sup>). Es handelt sich um einen Zweig der Bagratiden, der in Taron 851–968 herrschte. Nach dem Tod Ašots I. (968) wurde das Königreich Taron durch Byzanz annektiert. Seine Söhne Gregor und Bagrat erhielten den Titel πατρίκιος sowie Besitzungen und traten in byzantinischen Dienst. Durch die Heirat des Michael Taronites (Sohn des Gregorios Taronites πατρίκιος) mit Maria Komnene (um 1061), der Schwester des späteren Kaisers Alexios I., verschwägerten sie sich mit den Komnenen.<sup>9</sup> Michael Taronites erhielt 1082 als erster den Titel πανυπερσέβαστος, fiel aber 1094 in Ungnade, weil er sich gegen Alexios I. verschworen hatte.<sup>10</sup>*

Eine besondere Gruppe der byzantinischen Siegel bilden solche mit metrischen Legenden. Diese sind vom 8. bis ins 14. Jahrhundert nachgewiesen und enthalten zum größten Teil Zwölfsilber. Mit dem neuerschienenen Werk von A.-K. Wassiliou-Seibt liegt nun, erstmals in umfangreichem Material zusammengestellt, der erste Band eines dreibändigen Projekts vor, der auf 615 Seiten 1.464 Siegel wieder gibt, von denen 39 auf 8 Tafeln abgebildet sind. Der 1. Band enthält Siegellegenden, nach ihrem „Incipit“ geordnet, von α bis inclusive μ, datiert und mit Kommentar versehen, eine wichtige grundlegende Einführung in diese spezielle Materie mit Entwicklung des Forschungsstands, Erklärung der Metrik, Rhetorik und der Bedeutung des Inhalts, Ikonographie und Verhältnis von Bild und Text nebst der Definition des Forschungsgegenstandes und den historischen Anfängen dieses Mediums.

Elmar Fröschl

---

<sup>6</sup> *U* wird hier als Transkription des Diphthongs *ou* der Form  $\upsilon$  geschrieben.

<sup>7</sup> Ein auf der letzten Silbe betonter Vers (lateinisch: *paenultima*).

<sup>8</sup> In Ostanatolien, westlich des Van-Sees (Anm. d. Verf.).

<sup>9</sup> BARZOS, Konstantinos: *Ἡ γενεαλογία τῶν Κομνηνῶν*. 2 Bde. Thessaloniki 1984, I., S. 64ff., Nr. 11; SEIBT, Werner: Die byzantinischen Bleisiegel in Österreich, 1. Teil: Kaiserhof (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Veröffentlichungen der Kommission für Byzantinistik II/1), Wien 1978, S. 134–135.

<sup>10</sup> Zitat nach Wassiliou-Seibt (wie Anm. 1), S. 143–144.

## Im Conventazzo zu Torrenova (Provinz Messina) gefundene Münzen

*Elmar Fröschl berichtet im Oktober 2010  
über die Fundmünzen des Conventazzo Torrenova<sup>1</sup>*



Im Jänner 2009 wurde mir von Prof. Dr. Ewald Kislinger, dem ich für seine Unterstützung herzlich danke, ein Posten von 109 hauptsächlich im Oktober 2008 ausgegrabenen Münzen zur Bestimmung übergeben<sup>2</sup>. Im April 2009 begann meine Arbeit mit einer vorsichtigen Reinigung zwecks Münzbestimmung, denn fast alle Münzen waren mit Erdreich verkrustet und teilweise stark korrodiert.<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Abb. aus: Kislinger, Ewald: Vom römischen Memorialbau zum byzantinischen Kloster, in: *Forum Archaeologiae* 15/VI/2000 (<http://farch.net>).

<sup>2</sup> Bisher gefundene Münzen dieses Ausgrabungsorts: Kislinger, Ewald: Conventazzo (Torrenova/ME): Archäologie und Geschichte (FWF-Projekt P 14997), Bericht über die Aktivitäten 2001–2003, in: *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Anzeiger der Phil.-Hist. Klasse*, 139. Jahrgang 2004, S. 101–180; weiters Kislinger, Ewald: Una Moneta Bizantina Trovata nel „Conventazzo“ (TORRENOVA / ME), con una Tavola, in: *JÖB (Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik)*, 41. Band, Wien, 1991, S. 293–296.

<sup>3</sup> Katalog der Münzen mit Bildern: <http://www.unet.univie.ac.at/~a7803311> oder Anfrage bei [elmar.froeschl@univie.ac.at](mailto:elmar.froeschl@univie.ac.at)

Der Einzelfundkomplex des Conventazzo von Torrenova (ME) ist das Ergebnis mehrerer Grabungen und besteht zum größten Teil aus sizilianischen Billon-Denari (auch Piccoli genannten Münzen) des 13. bis 15. Jahrhunderts. Bis zum September 2009 wurden 187 Münzen gefunden, nämlich 107 in einer ersten Grabung und je 40 in zwei weiteren, also in tieferen Schichten. Die Zeitspanne der numismatischen Evidenz reicht nun von römischer Zeit bis ins 18. Jahrhundert. Die genauere Datierung hängt von dem schwer zu bestimmenden zehn Gramm schweren Bronze-Stück (FNr. 1616) ab, dessen Zuweisung mir nicht eindeutig gelungen ist. Jedenfalls handelt es sich dabei um ein singuläres Zeichen von frühem Geld, vermutlich aus der Zeit kurz vor der Wende zum zweiten vorchristlichen Jahrhundert. Chronologisch folgt darauf ein Sesterz des Alexander Severus (222–235), der für die Relevanz des Ortes in der Zeit des römischen Prinzipats stehen könnte.

Die ältesten einheimischen Münzen sind drei byzantinische Folles von Constans II. (641–668), Constantin V. (741–775) und Theophilos (829–842), alle aus Syrakus. Sie bestärken für den Zeitraum der insularen byzantinischen Prägetätigkeit das übliche Vorkommen, wie dies von anderen Fundorten der Insel bekannt ist. Wenig überraschend ist auch das Vorkommen eines byzantinischen „anonymen“ Follis des elften Jahrhunderts (aus der Münzstätte Konstantinopel) und eines schüssel-förmigen kleinen „Halbfollaro“ des Normannen Guglielmo I. il Male (1154–1166).

Neunzig Prozent der gefundenen Denari sind in Sizilien und daselbst in Messina hergestellt worden. Catania ist mit seinem charakteristischen Münzbild des Elefanten durch zwei Stücke vertreten. Weder eine Münze von Heinrich VI. (1194–1197) noch von Friedrich II. (1197–1250) konnte bisher entdeckt werden, jedoch zwei von Konrad I. (1250–1254), eine von Konrad II. (1254–1258), zwei von Manfred (1258–1266) und, als einzige Münze größeren Nominales dieser Epoche, ein Pierreale der Konstanze (1282–1285). Der Großteil der Fundmünzen (47 %) entstammt der Zeit Friedrichs III. (1296–1337), Ludwigs (1342–1355) und Friedrichs IV. (1355–1377). Das 14. Jahrhundert ist doppelt so stark vertreten wie das 15. Jahrhundert mit Martin I. (1402–1409), Ferdinand I. (1412–1416), Alfons I. (V.) (1416–1458), Johannes II. (1458–1479) und Ferdinand V., dem Katholischen (1479–1516).

Der Anteil ausländischer Münzstätten erscheint gleichmäßig über die Jahrhunderte verteilt. Die Münzstätte Rom ist nur mit einem Minimus des Justinianus I. (527–565) vertreten, also aus der Zeit vor den insularen byzantinischen Münzstätten.

Weitere Fremdeinflüsse im zweiten Jahrtausend zeigen sich durch einen anonymen Obol aus dem Erzbistum Arles (1152–1317), zwei Quartaroli des Dogen Enrico Dandolo (1192–1205) und einen sich durch besseren Silbergehalt auszeichnenden Denar des Jacob I. von Aragon, el Conqueridor (1213–1276), aus Barcelona, dem Vater Peters III. (1276–1285). Ein Piccolo aus Siena mit dem stereotypen *S* als

Münzbild, das auch unter staufischer Herrschaft verwendet wurde, ist sicherlich unauffällig. Die beiden Quartari aus Genua sind konform mit den Genuesern im „North-Sicilian Hoard 1978“ (64 Stücke stauferzeitlich, Schluss ca. 1300)<sup>4</sup>.

Nach dem Übergang zur Neuzeit ändern sich die technischen, politischen und monetären Verhältnisse, die Nominalien werden vielfältiger und die Belegfrequenz im Conventazzo wird geringer – der neuzeitliche Fundanteil beträgt nicht mehr als sieben Prozent. Aus dem Vergleich mit den detaillierten Funddarstellungen in MEC<sup>5</sup> und Arslan<sup>6</sup> (die Angaben zu den Münzen beschränken sich meist auf die Nennung der Anzahl und der Prägeherrn und Nominalien oder Metalle) ist keine besondere Übereinstimmung mit der vorliegenden Fundzusammensetzung ablesbar; es könnten aber noch Teilergebnisse der Grabung mit einzelnen anderen Funden verglichen werden und zu Einsichten führen.

Der Komplex von Fundmünzen des Conventazzo besteht aus geringen Einzelwerten und über die Jahrhunderte hinweg nahezu kontinuierlichen Einträgen, womit sich durch die Regelmäßigkeit des Fundniederschlags in einer Synopsis sizilianischer Funde eventuell eine Nutzungsfrequenz des Conventazzo rekonstruieren ließe. Alle Schlüsse in diese Richtung sind, wie Ewald Kislinger für byzantinische Verhältnisse formulierte, mit Vorbehalt zu ziehen.<sup>7</sup>

Ein weiterer Wert des vorliegenden Münzfundkomplexes liegt in der Publikation der Denari des relevanten Zeitraums, die es ermöglichen, die Variantenvielfalt zu ergänzen, die Ordnung zu verfeinern und eventuell in einer neuerlichen Materialstudie das Umlaufvolumen besser zu überblicken. Eine exakte Bestimmung der Fundmünzen nach Typen und Varianten der Nachschlagewerke scheiterte manchmal an der unterschiedlichen Genauigkeit der Bandbreiten von Unterscheidungsmerkmalen, beispielsweise beim Variantenreichtum der Legenden, deren Letternformen und der Anordnung von Beizeichen. Das vorliegende Münzmaterial ist das in der numismatischen Literatur bislang nicht vorrangig publizierte und vielleicht auch in Sizilien nicht unbedingt aufs sorgfältigste gesammelte, was sich möglicherweise in nächster Zukunft ändern könnte. Es könnten vielleicht bei einer Zusammenschau des gesamten Materials (mit dem Material in Palermo und allen erreichbaren Fundpublikationen) durch neuerliche Differenzierung des bislang

---

<sup>4</sup> MEC: Grierson, Philip, and Travaini, Lucia: *Medieval European Coinage with a Catalogue of the Coins in the Fitzwilliam Museum, Cambridge, 14. Italy (III) (South Italy, Sicily, Sardinia)*, Cambridge 1998, S. 419.

<sup>5</sup> Wie Anm. 4, S. 401–430.

<sup>6</sup> Arslan, Ermanno: *Repertorio dei ritrovamenti di moneta altomedievale in Italia (489–1002)*, Spoleto 2005, S. 112–132.

<sup>7</sup> Kislinger, Ewald: *Byzantinische Kupfermünzen aus Sizilien (7.–9. Jh.) im historischen Kontext, mit einer Tafel*, in: *JÖB (Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik)*, 45. Band, Wien, 1995, S. 25–36, hier S. 35.

bekanntem Material eventuell auch Beischnläge und besonders im 14. Jahrhundert einzelne Emissionen erkannt und damit weitere Aspekte zur Geldgeschichte Siziliens gefunden werden.

www.univie.ac.at/numismatik



*Denar Konrad I. (1250–1254), FNr: 1140*

Download des Fundmünzkatalogs<sup>©</sup> auf <http://www.univie.ac.at/~a7803311>  
oder Anfrage bei [elmar.froeschl@univie.ac.at](mailto:elmar.froeschl@univie.ac.at)

Elmar Fröschl

## Eine Partie osmanischer Akçes des Sultans Murad II. (1. Regierung, 824–848 AH / 1421–1444)

Im Anschluss an eine Lehrveranstaltung zur osmanischen Münz- und Geldgeschichte im Wintersemester 2010/2011 ergab sich erfreulicherweise die Möglichkeit, eine kleine Partie von 84 Kleinsilbermünzen (Akçes) des osmanischen Sultans Murad II. (1421–1451) einer genaueren Behandlung zuzuführen und dabei einerseits zusammen mit einigen der Hörer noch zusätzlich die Lehrinhalte der Vorlesung in der Praxis zu testen, andererseits aber auch die ja doch sehr dünne Materialdecke in der osmanischen Numismatik zu erweitern.

Die vorliegende Partie stellt wohl nur den Teil eines ursprünglich größeren Schatzfundes dar; Fundort und -umstände bleiben wie so oft unklar. Für zwei Punkte liefert diese Partie auf jeden Fall interessante Aufschlüsse, nämlich einerseits für Detailspekte der Typologie, andererseits für die Metrologie.

Beginnen wir mit der Typologie. Seit einiger Zeit liegt mit den Arbeiten von Slobodan Srećković ein verlässliches Typencorpus zur osmanischen Akçeprägung vor.<sup>1</sup> In einigen Details sind natürlich immer noch kleinere Ergänzungen und Korrekturen möglich, so auch im Fall der hier behandelten Münzen. Es handelt sich mit einer Ausnahme (**Nr. 1**) ausschließlich um Akçes mit der Jahresangabe 834, die die letzte Prägeperiode von Murads erster Regierung bilden. Von den insgesamt sechs bei Srećković für den Aversgrundtyp C belegten Münzstätten sind zwei, nämlich Edirne, das antike Hadrianopel (34 Stk.), und Serez in Nordgriechenland (50 Stk.), in unserer Partie vertreten.

Die arabischen Aufschriften der Akçes lauten wie folgt:

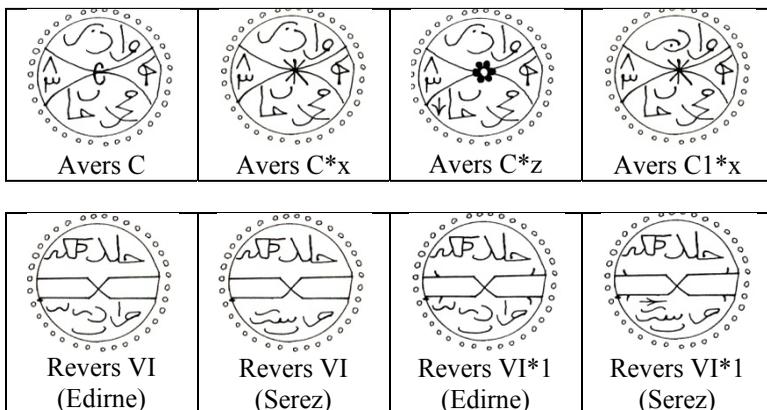
Avers: مراد بن محمد خان / ٨٣٤ (Murad, Sohn des Mehmed, Khan, 834)

Revers: خلد ملکه/ضرب ادرنه (Möge seine Herrschaft dauerhaft sein, geprägt in Edirne) (**Nr. 1–34**) bzw. خلد ملکه/ضرب سرز (Möge seine Herrschaft dauerhaft sein, geprägt in Serez) (**Nr. 35–84**).

Von besonderem Interesse ist die ornamentale Gestaltung beider Münzseiten. Die folgenden Avers- bzw. Reverstypen kommen in unterschiedlichen Kombinate in unserer Partie vor, wobei wir uns auf die Zeitebene von Avers C konzentrieren:

---

<sup>1</sup> Hier relevant: S. Srećković, *Akches (Volume One), Orhan Gazi – Murad II. 699 – 848 AH*, Belgrad 1999.



Anzumerken ist, dass wir zwar generell der Typenzählung von Srećković folgen, im Fall des Averstyps C\*z allerdings seine Nummerierung ergänzen. Srećkovićs Zeichnungen bieten zwar das Richtige, nämlich die Trennung zwischen dem Stern im Zentrum, der die Variante x charakterisiert, und der sechsteiligen Punktrose mit einem Loch in der Mitte wie bei der Variante z.<sup>2</sup> In seine Typenzählung und -auflistung ist diese Gestaltung aber nicht als eigenständiger Untertyp eingeflossen, obwohl derartige Münzen alles andere als rar sind.<sup>3</sup> Wie passt nun Typ C\*z ins Prägesystem des Murad II. in Serez? Zunächst einmal ist im Vergleich mit dem von Srećković gesammelten Material<sup>4</sup> festzustellen, dass unsere Partie nicht alle Varianten beinhaltet. Interessant aber ist, dass in Edirne ein Typ existiert, der im Zentrum eine Schlaufe zeigt (Av.-Typ C, vgl. Nr. 2–5), der in Serez nicht belegt ist. Es liegt nun auf der Hand, in der Variante C\*z den im Vergleich zu C\*x und C1\*x früheren Akçetyp in Serez im Rahmen der Prägung mit der Jahresangabe 834 zu sehen. Ein gewichtiges Argument für diese Gleichzeitigkeit sind die kleinen Beizeichen am Revers, die nach Srećković die Typenvariante C\*1 charakterisieren: Sie finden sich stets in Verbindung mit Avers C\*z in Serez sowie bei Avers C in Edirne.<sup>5</sup> Die Verwendung der Typen ist also im Detail nicht in allen Münzstätten völlig dieselbe, wengleich freilich die Grundlagen der Typengestaltung durchaus zentral vorgegeben waren – von kleineren Einzelheiten wie den hier Genannten abgesehen ist die Typologie sehr einheitlich. Man kann aber gut beobachten, dass die Stempelherstellung lokal erfolgte: Während in Edirne die Unterscheidung der

<sup>2</sup> Srećković (wie Anm. 1), S. 176, Nr. 60.

<sup>3</sup> Belege finden sich sowohl bei N. Pere, *Osmanlılarda Madeni Paralar*, Istanbul 1968, Taf. 5, Nr. 62, als auch bei Jem Sultan, *Coins of the Ottoman Empire and the Turkish Republic. A Detailed Catalogue of the Jem Sultan Collection*, Thousand Oaks 1977, Taf. 33, Nr. 440.

<sup>4</sup> Srećković (wie Anm. 1), S. 176.

<sup>5</sup> Srećković (wie Anm. 1), S. 174.

beiden Typenvarianten C und C1 stets sehr klar ist, fällt es in Serez hin und wieder schwer, eine klare Trennung vorzunehmen: Das Wort *بن* und das *د* von *مراد* sind hier oft auf der gleichen Höhe dargestellt. Ob nun *بن* über dem *د* steht oder in diesen Buchstaben eingeschrieben ist, macht ja nach Srećković die Unterscheidung zwischen den Avertypen C und C1 aus.<sup>6</sup>

Zwei weitere Besonderheiten sind noch zu Typ C\*z zu notieren: Soweit wir sehen können, ist dies der einzige Typ, bei dem Beizeichen in den Feldern vorkommen. Am Avers ist stets ein an eine Blume erinnerndes Beizeichen neben den Buchstaben *خا* (von *خان*) dargestellt; am Revers findet sich dasselbe, um 90° verschoben, unter dem *ب* von *ضرب*. Welchem Zweck es dient, bleibt unklar; es ist ja stets mit der Typenkombination C\*z / VI\*1 gekoppelt. Für Serez sind nun vier verschiedene Typenvarianten belegt, die die Periode von 834 AH bis 848 AH (1431–1444) abdecken, und es liegt nahe, dass diese Beizeichen nicht der Emissionsgliederung gedient haben können, da sonst die Anzahl der Emissionen doch deutlich zu gering wäre.

Auch die Schreibung des Münzstättennamens ist nur bei dieser Variante anders als bei den anderen Ausgaben aus Serez, da das initiale *س* sehr klar ausgeführt ist und die Buchstaben *ر* und *ز* zudem sehr lang und eckig geschrieben sind.

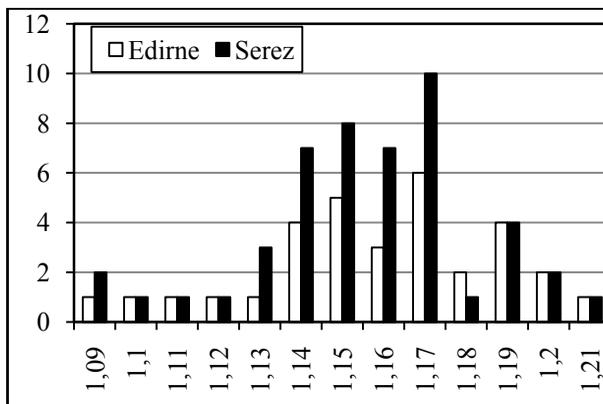
Kommen wir nun zur Metrologie. Für das späte 16. und frühe 17. Jahrhundert hat ja die Analyse des Schatzfundes von Beçin gezeigt, wie genau die osmanische Akçeprägung justiert war: Der *peak* in den Gewichtsgraphiken für die spätere Herrschaft des Mehmed III. (1595–1603) liegt bei 0,31 g und 0,32 g.<sup>7</sup> Da die archivalische Evidenz als das offizielle Sollgewicht der Akçe in dieser Periode 0,32 g angibt,<sup>8</sup> stimmen also der Sollwert und die tatsächlichen Gewichte in einer erstaunlich großen Anzahl von Fällen miteinander überein. Wie liegen nun die Dinge eineinhalb Jahrhunderte früher? Natürlich ist die Aussagekraft unserer Partie prinzipiell geringer, da statt bis zu zehntausend Belegstücken pro Münzstätte wie im Fall von Beçin gerade einmal 32 bzw. 48<sup>9</sup> Münzen für eine Analyse zur Verfügung stehen. Dennoch ergibt sich auch hier ein klares Bild:

<sup>6</sup> Srećković (wie Anm. 1), S. 158.

<sup>7</sup> N. Schindel / Ş. Pfeiffer-Taş, Numismatischer Teil, in: R. H. Ünal / F. Krininger / M. Alam / Ş. Pfeiffer-Taş (Hrsg.), *Der Münzschatz von Beçin*, Wien 2010, Bd. 1, S. 222–236, für die besonders reichlich belegte und daher aussagekräftige Akçeprägung des Mehmed III.

<sup>8</sup> Ş. Pamuk, *A Monetary History of the Ottoman Empire*, Cambridge 2000, S. 136, Tab. 8.2.

<sup>9</sup> Nr. 1 haben wir aufgrund des abweichenden Typs nicht in die Analyse einbezogen, zwei Stücke aus Serez und eines aus Edirne mit besonders hohen (1,28 g) bzw. niedrigen (0,99 g, 1,05 g) Gewichten haben wir weggelassen, um die Graphik klarer und deutlicher gestalten zu können.



Der höchste Belegzahl liegt in beiden Münzstätten bei 1,17 g. Pamuk überliefert nun für das Jahr 1431 (das entspricht genau 834 AH, dem Prägebeginn dieser Gruppe) ein Sollgewicht von 1,18 g.<sup>10</sup> Wie im Fall von Beçin lässt sich also klar und eindeutig feststellen, wie genau die Justierung ist. Mögen auch die Gewichte ein wenig mehr streuen, was freilich auch auf die geringere Materialbasis zurückzuführen sein kann, so zeigt sich klar, dass die Prägung *al pezzo* erfolgt sein muss, da sich sonst eine derartige Übereinstimmung zwischen tatsächlichen Werten und Sollgewichten nicht erklären lässt – es sei nochmals betont, dass die Maßeinheit in der obenstehenden Tabelle 0,01 Gramm ist.

Eine weitere Partie von Akçes des Murad II., gleichfalls allesamt mit der Jahresangabe 834 AH, wurde von Mirmik und Ždralović publiziert.<sup>11</sup> In diesem kleinen Hort ist neben den Münzstätten Edirne und Serez auch noch Novar (später Novaberde), ein reiches Silberbergbaugebiet in der Nähe von Pristina, vertreten. Die Gewichtsverteilung sieht sehr ähnlich aus, jedoch sind die *peaks* um 0,03 g nach links verschoben. Anhand der Photos kann man keinerlei Manipulationen an den Münzen wie etwa leichte Beschneidungen erkennen, wobei insgesamt die gleichförmige Verteilungskurve eindeutig dagegen spricht, dass dies die Erklärung für die etwas niedrigeren Gewichte ist. Ohne Zweifel aber ist auch dort dasselbe Sollgewicht intendiert, mögen auch aus welchen Gründen auch immer die Gewichte ein wenig von unseren Werten und dem zu erwartenden Soll abweichen.

<sup>10</sup> Pamuk (wie Anm. 8), S. 46, Tab. 3.1.

<sup>11</sup> I. Mirmik / M. Ždralović, Skupni nalazi novca iz hrvatske XV. Skupni nalaz osmanskorg srebrnog novca 15. st. iz županje, *Vjesnik Arheoloskog muzeja u Zagrebu*, 3. Serie, 45, 2007, S. 369–390.

Diese hier vorgestellte Partie zeigt auf jeden Fall, wie wichtig und wertvoll die wissenschaftliche Bearbeitung auch kleinerer Materialbestände gerade in der orientalischen Numismatik ist, und dass in diesem Bereich in der Zukunft noch viel Arbeit zu leisten sein wird.





### Katalog

Angegeben sind Gewicht (in g), Durchmesser (in mm) und Stempelstellung (nach dem Ziffernblatt der Uhr). Mit \* markierte Stücke sind abgebildet (Maßstab 1,5 : 1). Alle Stücke sind AR-Akçes.

#### Murad II. (1. Regierung, 824–848 AH / 1421–1444)

<b>Edirne</b>		11*.	1,21 g. 14 mm. 9 h.
<i>Sreckovic Typ B / Va</i>			
1*.	1,30 g. 15 mm. 4 h.	12.	1,20 g. 15 mm. 7 h.
<i>Sreckovic Typ C / VI* I</i>		13.	1,20 g. 14 mm. 12 h.
2*.	1,19 g. 14 mm. 10 h.	14.	1,19 g. 13 mm. 2 h.
3.	1,15 g. 13 mm. 11 h.	15.	1,19 g. 13 mm. 10 h.
4.	1,14 g. 14 mm. 5 h.	16.	1,19 g. 14 mm. 12 h.
5*.	1,09 g. 16 mm. 3 h.	17.	1,18 g. 15 mm. 6 h.
<i>Sreckovic Typ C*x / VI</i>		18.	1,18 g. 15 mm. 2 h.
6*.	1,17 g. 15 mm. 5 h.	19.	1,17 g. 13 mm. 7 h.
7.	1,16 g. 15 mm. 4 h.	20.	1,17 g. 14 mm. 1 h.
8.	1,15 g. 16 mm. 9 h.	21.	1,17 g. 14 mm. 8 h.
9.	1,14 g. 15 mm. 7 h.	22.	1,17 g. 14 mm. 3 h.
<i>Sreckovic Typ CI*x / VI</i>		23.	1,16 g. 14 mm. 6 h.
10.	1,28 g. 13 mm. 2 h.	24.	1,16 g. 16 mm. 4 h.
		25.	1,15 g. 14 mm. 11 h.

26.	1,15 g. 15 mm. 11 h.	31.	1,12 g. 16 mm. 4 h.
27.	1,15 g. 14 mm. 12 h.	32*.	1,11 g. 15 mm. 4 h.
28.	1,14 g. 15 mm. 3 h.	33.	1,10 g. 15 mm. 6 h.
29.	1,14 g. 15 mm. 2 h.	<i>Sreckovic Typ C? *x / VI</i>	
30.	1,13 g. 15 mm. 6 h.	34.	1,17 g. 15 mm. 4 h.

**Serez**

*Sreckovic Typ C\*z / VI\*1*

35*.	1,20 g. 14 mm. 4 h.
36.	1,16 g. 15 mm. 12 h.
37.	1,15 g. 15 mm. 12 h.
38.	1,15 g. 15 mm. 2 h.
39.	1,15 g. 16 mm. 2 h.
40.	1,15 g. 15 mm. 9 h.
41.	1,15 g. 15 mm. 7 h.
42*.	1,15 g. 15 mm. 3 h.
43.	1,15 g. 15 mm. 8 h.
44.	1,14 g. 13 mm. 7 h.
45.	1,13 g. 14 mm. 6 h.
46.	1,12 g. 14 mm. 1 h.

*Sreckovic Typ C\*x / VI*

47.	1,19 g. 15 mm. 4 h.
48.	1,18 g. 13 mm. 7 h.
49.	1,17 g. 15 mm. 6 h.
50.	1,17 g. 14 mm. 4 h.
51*.	1,17 g. 16 mm. 2 h.
52.	1,17 g. 15 mm. 3 h.
53.	1,17 g. 15 mm. 7 h.
54*.	1,16 g. 17 mm. 7 h.
55.	1,16 g. 16 mm. 7 h.
56.	1,16 g. 17 mm. 7 h.
57.	1,16 g. 16 mm. 4 h.
58.	1,16 g. 16 mm. 11 h.
59.	1,14 g. 17 mm. 7 h.
60.	1,14 g. 16 mm. 5 h.
61.	1,13 g. 17 mm. 4 h.
62.	1,11 g. 16 mm. 1 h.
63.	0,99 g. 15 mm. 12 h.

*Sreckovic Typ C1\*x / VI*

64.	1,21 g. 16 mm. 12 h.
65*.	1,20 g. 14 mm. 5 h.
66.	1,19 g. 16 mm. 12 h.
67.	1,19 g. 14 mm. 4 h.
68.	1,19 g. 14 mm. 6 h.
69*.	1,17 g. 16 mm. 12 h.
70.	1,17 g. 15 mm. 5 h.
71.	1,17 g. 14 mm. 9 h.
72.	1,17 g. 16 mm. 4 h.
73.	1,16 g. 15 mm. 6 h.
74.	1,15 g. 14 mm. 5 h.
75.	1,14 g. 15 mm. 3 h.
76.	1,14 g. 17 mm. 11 h.
77.	1,14 g. 17 mm. 4 h.
78.	1,10 g. 17 mm. 12 h.
79.	1,09 g. 14 mm. 2 h.
80.	1,09 g. 16 mm. 12 h.
81.	1,05 g. 15 mm. 7 h.

*Sreckovic Typ C? \*x / VI*

82.	1,14 g. 16 mm. 9 h. Eigenüberprägung Av. auf Rv., Rv. auf Av.
83.	1,13 g. 16 mm. 8 h.
<i>Sreckovic Typ C? / VI</i>	
84.	1,17 g. 16 mm. 8 h.

## Forschungsprojekte

**Die Münzprägung von Thurium, eine stempelkritische Untersuchung.** Das über längere Zeit in mehreren Schüben bearbeitete Thema wurde in letzter Zeit durch größere Zugänge an Material ergänzt. Diese werden aktuell in die Stempelketten und in den Katalog eingearbeitet. Informationen über unbekannte Beizeichen und Beizeichenkombinationen wie auch Belegstücke seltener Kleinmünzen in AR und AE werden dankend entgegengenommen (M. Metlich).

**Sylloge Nummorum Parthicorum Band VI.** Gemeinsam mit Michael Alram ist in der Reihe der Sylloge Nummorum Parthicorum die Bearbeitung der parthischen Gepräge aus der Zeit von Vologases IV. (ca. 147–191 n. Chr.), Vologases VI. (ca. 208–228 n. Chr.) und Artabanus IV. (ca. 216–224 n. Chr.) im Gange. Es werden die Münzen von fünf großen internationalen Münzkabinetten (Berlin, Wien, New York, Paris und Teheran) erfasst und dabei einer Neubewertung hinsichtlich der Zuordnung zu den einzelnen Herrschern, aber auch der Datierung und nicht zuletzt der Typologie unterzogen. Aus dieser genauen Analyse und der Versammlung so reichen Materials wird es gelingen, einiges Licht in die letzten Jahrzehnte der arsakidischen Prägung zu bringen (W. Szaivert).

Vgl. dazu: <http://www.oeaw.ac.at/numismatik/projekte/snp/snp.html>

**„Verrückte Kaiser“: Mediale Diskurse römischer Herrscherrepräsentation.** Im Zentrum paradigmatischer Studien stehen mit Caligula, Nero, Domitian und Commodus jene römischen Kaiser, die aufgrund ihrer Normbrüche dem Verdikt der „Verrücktheit“ anheimfielen. In verschiedenen Medien wie Inschriften, bildlichen Darstellungen, literarischen Texten oder Münzen wird der je spezifischen Herrscherrepräsentation nachgegangen und miteinander verglichen. Gefragt wird darüber hinaus, inwieweit die Normbrüche bzw. deren Zuschreibung dynamische Verhandlungen von Rollen und Machtverhältnissen zwischen Prinzeps, Senat, weiteren Eliten, Militär und Reichsbevölkerung sind, die den Prinzipat ausmachen (Förderung: Deutsche Forschungsgemeinschaft; Durchführung: K. Backhaus, Th. Fuhrer, M. Hose, R. von den Hoff, Ch. Witschel, R. Wolters).

**Byzantinische Münzkunde.** Nachträge zu den Systemwerken Money of the Incipient Byzantine Empire (MIBE) (491–565) und Money of the Incipient Byzantine Empire Continued (MIBEC) (565–610) werden weiterhin am Institut gesammelt – diesbezügliche Mitteilungen und Hinweise sind willkommen (W. Hahn; M. Metlich).

**Publikation der völkerwanderungszeitlichen Münzen des Münzkabinetts (Kunsthistorisches Museum Wien).** Auf Einladung von Direktor Dr. Michael Alram werden die Münzen von den nicht näher zuweisbaren Imitationsprägungen des germanischen Raumes bis zu denen der Merowinger für eine Publikation katalogisiert (M. Metlich).

**Äthiopische Münz- und Geldgeschichte.** Beim antiken Teil, dem aksumitischen Münzwesen (Ende 3. – Anfang 7. Jahrhundert n. Chr.) steht derzeit die umfassende Dokumentation der Goldmünzprägung der altäthiopischen Könige von Aksum aus der Zeit von ca. 290 – ca. 620 im Vordergrund. Alle international erreichbaren (geschätzte 1700) Exemplare aus Sammlungen und im Münzhandel sollen registriert und in EDV optisch gespeichert werden. Die Möglichkeiten der statistischen Auswertung werden durch die Aufnahme aller relevanten Daten, technischer Natur wie auch Provenienzen, erweitert. In Zusammenarbeit mit Kollegen der Universitäten von Hannover und Makale sind auch gezielte metallurgische Untersuchungen zur Zusammensetzung und zur Herkunft des Goldes geplant. Ein Nebeneffekt wird die Sicherung von Kulturgut eines Dritte-Welt-Landes sein, wie sie daselbst (noch) nicht durchgeführt werden kann (W. Hahn).

Im neuzeitlichen Teil wird die Geldgeschichte des neuäthiopischen Reiches (1894–1936) untersucht, wofür in erster Linie die literarischen und archivalischen Quellen auszuwerten sind (W. Hahn).

**Münzpolitik im Karolingerreich: Die Anordnungen in den Kapitularien zu Münzprägung und Geldumlauf.** Aufbauend auf zwei Lehrveranstaltungen an der Ludwig-Maximilians-Universität München soll ein Buch entstehen, das alle einschlägigen Texte im lateinischen Original und in deutscher Übersetzung bietet und durch eine Kommentierung ihre Bedeutung für die karolingische Münz- und Geldgeschichte aufzeigt (H. Emmerig).

**Baierische Münzprägung im 10. und 11. Jahrhundert.** Vorlage eines Stück- und Stempelcorpus der baierischen Münzstätten (Regensburg, Nabburg, Neuburg, Cham, Freising, Eichstätt, Salzburg, Passau, Augsburg) in der "Dannenberg-Zeit" durch Publikation in einer Artikelserie in der Zeitschrift Money Trend, die zur Zeit bis 1009 gediehen ist (W. Hahn).

**Corpus Nummorum Austriacorum und Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas.** Im Dezember 2008 wurde vom Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank ein unter der Leitung von Univ.-Prof. Dr. Günther Dembski stehendes Projekt mit einer Laufzeit von zwei Jahren bewilligt, das zum Ziel hat, einerseits den Band 2 des Corpus Nummorum Austriacorum (CNA) voranzutreiben, der die Zeit von 1477 bis zum Tod Ferdinands I. im Jahr 1564 umfasst, andererseits die Realisierung von Band I/1 des Repertoriums zu beginnen, wobei in einer ersten Tranche das 16. und frühe 17. Jahrhundert bearbeitet werden sollen. Hervorzuheben sind die starken Synergieeffekte, die durch die parallele Arbeit an beiden Publikationsvorhaben gegeben sind, beispielsweise im Bereich der Bibliographie. Die seit Jahresanfang 2009 am Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums und am Institut für Numismatik und Geldgeschichte laufenden Arbeiten an CNA und Repertorium werden über das ins Auge gefasste Projektende

im Dezember 2010 hinaus im Jahr 2011 fortgeführt werden (B. Prokisch, R. Denk, S. Heinz, M. Griebel).

**Bibliographie zum Thema „Medicina in nummis“.** Die Tatsache, dass sich die Sammlung von Josef Brettauer zum Thema „Medicina in nummis“ am Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien befindet, brachte es mit sich, dass auch Literatur zu diesem Thema ein Sammelgebiet ist, das an der Institutsbibliothek besonders gepflegt wird. In einer Lehrveranstaltung im Sommersemester 2000, in der die Bearbeitung von Medaillen dieses Themenbereichs begonnen wurde, die sich in der Institutssammlung befinden, aber nicht aus der Sammlung Brettauer stammen, wurde erstmals versucht, die Literatur zu diesem Thema zu sammeln. Daraus ist inzwischen eine umfangreiche Bibliographie erwachsen, die permanent weiter ausgebaut wird und derzeit einen Umfang von 66 Seiten hat. Die Bibliographie erfasst ohne zeitliche, räumliche oder sprachliche Einschränkung jegliche Literatur, die ausdrücklich und ausschließlich Münzen und Medaillen zu den Themen Medizin, Medizingeschichte und deren Teilgebieten bespricht oder vorstellt. Publikationen, die diese Themen nur neben anderen behandeln, werden nicht verzeichnet. Auch Literatur zu medizinischen Darstellungen auf antiken Münzen ist hier nicht erfasst. Diese Bibliographie steht auf unserer homepage als pdf zum download bereit. Auch eine Zusendung per e-mail als WORD-Datei oder als Ausdruck ist auf Anfrage möglich (H. Emmerig).

**Frühkaiserzeitliche Münzchronologie und Geldumlauf in Nordwesteuropa.** Ausgehend von der in den letzten Jahren teils äußerst strittig diskutierten Feinchronologie früher römischer Militäranlagen und Siedlungsplätze in Nordwesteuropa soll eine komplette Neuaufnahme des spätaugusteischen und frühtiberischen Horizonts ein bereinigtes Gerüst für archäologische Datierungen mit Hilfe von Münzen ergeben. Die Untersuchung von Widersprüchen zwischen archäologischer, historischer und numismatischer Datierung, die Berücksichtigung von Prägeorten, Prägerhythmen und Nominalien, von Modellen der Geldzulieferung, Geldzirkulation sowie der je spezifischen Überlieferungsbedingungen dienen zugleich der Methodenentwicklung innerhalb der Numismatik und im interdisziplinären Diskurs (Förderung: Landschaftsverband Westfalen-Lippe; Durchführung: R. Aßkamp, K. Johrden, A. Küter, R. Wolters; F. Neupert, Ph. Wahl, M. Ziegert).

**Römische Fundmünzen in Indien.** Die von Prof. Dr. Peter Berghaus während annähernd 20 Indienaufhalten angefertigten Notizen und Fotos zu römischen Münzen in Indien werden in eine geordnete Dokumentation übergeführt, mit dem der Forschung bereits bekannten Material verglichen, schließlich im Hinblick auf die römisch-indischen Handelskontakte und insbesondere Art und Chronologie des römischen Geldabflusses nach Indien ausgewertet (Förderung: Gerda Henkel Stiftung; Durchführung: R. Wolters, K. Johrden).

**Fundmünzen aus dem Conventazzo (Torrenova/ME) in Sizilien.** Die vom Projektleiter Univ.-Prof. Dr. Ewald Kislinger (Institut für Byzantinistik und Neogräzistik) im Verlauf mehrerer Grabungen zutage geförderten Münzen wurden am Institut für Numismatik und Geldgeschichte bestimmt. Es handelt sich um Prägungen aus einem Zeitraum von etwa 1500 Jahren; einen Schwerpunkt bildet dabei das 14. Jahrhundert mit dem Hauptnominale des lokalen Billon-Denars. Vgl. den Beitrag vorne in diesem Heft (E. Fröschl).

**Reiterkrieger, Burgenbauer: Die frühen Ungarn und das "Deutsche Reich" vom 9. bis zum 11. Jahrhundert.** Im Rahmen dieses interdisziplinären Forschungsprojektes, das am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz angesiedelt ist, werden auch die Inventare ungarischer Gräber des 9. bis 11. Jahrhunderts neu betrachtet. Die Bearbeitung der Münzen, die eine Neubestimmung aller Altfunde zum Ziel hat, wurde Privatdoz. Dr. Nikolaus Schindel von der Numismatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (islamische Münzen) sowie Wolfgang Hahn und Hubert Emmerig (byzantinische und westliche Münzen) anvertraut.

**Münzfund aus dem Burgenland (3. Viertel des 15. Jahrhunderts).** Aus Privatbesitz wurde ein Schatzfund aus dem Burgenland vorgelegt, der insbesondere Wiener Hausgenossenpfennige enthält. Schatzfund und Fundgefäß befinden sich in Bearbeitung (H. Emmerig, R. Hiltbrunner, M. Rosenbaum, K. Kührtreiber).

**Fundmünzen vom Petersberg (Oberbayern)** Bei Grabungen auf dem Petersberg im den Nordrand der Alpen verlassenden Inntal auf bayerischer Seite wurden schon vor mehreren Jahren über 600 Fundmünzen geborgen, die für die Publikation bestimmt und ausführlich ausgewertet wurden. Derzeit beschäftigt uns noch ein Mansfelder Dritteltaler von 1672, der zwar offensichtlich ein Guss ist, aber einen relativ hohen Silbergehalt aufweist. Naturwissenschaftliche Untersuchungen an diesem Stück erbrachten weitere Details seiner Herstellungsgeschichte; eine endgültige Bewertung der Befunde steht aber noch aus (Th. Meier, H. Emmerig, M. Mehofer).

**Fundmünzen aus Niederösterreich.** Als Serviceleistung für das Bundesdenkmalamt werden am Institut die Fundmünzen der Grabungen in Niederösterreich bestimmt. Die nachantiken Fundmünzen werden kontinuierlich in den Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft publiziert (W. Szaivert, H. Emmerig).

**Die Fundmünzen von St. Pölten.** Seit einiger Zeit werden die Fundmünzen von St. Pölten bearbeitet; ihre Publikation soll heuer in Druck gehen. Es handelt sich insofern um eine Besonderheit, als hier erstmals ausschließlich aus offiziellen Ausgrabungen gewonnene Stücke erfasst und bearbeitet werden. Insgesamt sind es

etwa 4.000 Stück, die während der Grabungen von Peter Scherrer und Ronald Risy ans Tageslicht gekommen sind. Sie umfassen Münzen und Kleinmedaillen aus allen Zeiten, wobei das Schwergewicht natürlich auf dem römisch-kaiserzeitlichen Fundmaterial liegt. Interessant und für die Begehung der einzelnen Lokationen wichtig sind die wenigen mittelalterlichen Münzen. Naturgemäß ist der Erhaltungszustand teilweise sehr schlecht, sodass nicht jedes Stück eindeutig bestimmbar ist. Aus der gesamten Fundmasse werden sich auch einige kleine Schatzfunde herauschälen lassen (W. Szaivert).

**Erfassung österreichischer Münzfunde aus Mittelalter und Neuzeit.** Die Arbeit am Projekt zur Erfassung österreichischer Münzfunde aus Mittelalter und Neuzeit im gleichen Datenbanksystem, das von der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland verwendet und dem Institut zur Verfügung gestellt wurde, macht kleine Fortschritte, die durch die Fakultät finanziert werden. Die in den Fundberichten aus Österreich gemeldeten Münzfunde sind nun vollständig eingegeben, das gleiche gilt für die drei Vorgängerserien von Seidl und Kenner. Der derzeitige Datenbestand umfasst ca. 1300 Datensätze. Somit steht bereits jetzt ein brauchbares, wenn auch noch keineswegs vollständiges Arbeitsinstrument zur Verfügung, um Funde zu bestimmten Forschungsfragen zu recherchieren. Die Erfassungsnummer in der Datenbank bietet sich nun auch für Zitate und Verweise an, um einen Fund eindeutig zu bezeichnen. Für die deutsche Datenbank wird das Kürzel FK/NK (Fundkatalog der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) verwendet, für die österreichische lautet dieses Kürzel FK/ING (Fundkatalog am Institut für Numismatik und Geldgeschichte). Personen mit gezielten Forschungsanliegen können sich an H. Emmerig wenden (H. Emmerig, J. Fleischhacker).

## Diplomarbeiten und Dissertationen in Arbeit

### Diplomarbeiten

Anna Fabiankowitsch: Die antiken Fundmünzen der Zivilstadt Lauriacum

Elmar Fröschl: Der Medailleur Edwin Griener – eine Biographie

Raphael Hiltbrunner: Der „Bericht über den technischen Betrieb der k. k. Hauptmünze in Wien“ von Pio Sauli aus dem Jahr 1898

Michael Poderschnig: Der Tiroler Vierer

Malte Rosenbaum: Die Münzprägung des Kaisers Probus (276–282): Struktur und Organisation

Helga Sigl: Nikolaus Teschler – Bürgermeister und Münzmeister unter Friedrich III.

Marc Walter: Überlegungen zum Umlauf subaerater Denare im nördlichen Grenzgebiet des römischen Reiches (durch den Vergleich einer größeren Sammlung mit vorhandenen Fundkomplexen)

### Dissertationen

Heike Bartel: Studien zu den königlichen Münzprivilegien im frühen und hohen Mittelalter

Ursula Pintz: FMRÖ Salzburg/Iuvavum - Die Fundmünzen der Villa Loig

Sascha Prabitz: Spätantike Schatzfunde aus St. Pölten

Reinhold Rieder: Die Entwicklung des Münzsystems im österreichischen Kaisertum und in der Österreichisch-Ungarischen Monarchie

Susanne Sauer: Der Grazer Pfennig

Herfried Wagner: Die Chronologie der Münzprägung Herzog Heinrichs V. (1144–1161) von Kärnten

## Chronik

Februar bis August 2011

25.–26. Februar 2011. Reinhard Wolters nahm in München an einem interdisziplinären Workshop „Verrückte Kaiser“ teil. Diskutiert und verglichen wurde das Bild Domitians in den verschiedenen, vor allem zeitgenössischen Medien wie Inschriften, literarischen Texten, bildlichen Darstellungen und Münzen.

2. April in Oxford und 5. April 2011 in London. Wolfgang Hahn hielt einen zweiteiligen Vortrag vor der Anglo–Ethiopian Society über “Ancient Ethiopian gold coinage – not only a demonstration of might and statelihood“.

13. April 2011. Rebecca Day aus Birmingham berichtete in einem Gastvortrag aus dem Thema ihrer Dissertation, der Erforschung der spätrömischen und byzantinischen Goldmünzen in Indien. Im Vortrag behandelte sie „Spätrömische und byzantinische Goldmünzen im Staatlichen Museum Madras“.

16.–17. April 2011. Auf der 3. Numismata in Wien präsentierte das Institut wieder seine Publikationen und informierte über die Möglichkeiten numismatischer Studien an der Universität Wien. Dem Veranstalter, Herrn Modes aus München, danken wir sehr, dass er uns das durch die kostenlose Überlassung eines Tisches ermöglicht hat (H. Emmerig).

29. April 2011. Am Vorabend der 11. Münzbörse in Spitz sprach Wolfgang Hahn vor der Niederösterreichischen Numismatischen Gesellschaft Wachau-Krems über „Das österreichische Münzwesen und Münzunwesen im Zeitalter des 30jährigen Krieges“.

30. April 2011. Auf der 11. Spitzer Münzbörse informierte das Institut über die numismatischen Studienmöglichkeiten in Wien und bot seine Buchproduktion zum Kauf an (H. Emmerig, M. Zavadil).

24.–26. Mai 2011. Im Rahmen der Wahlen für die Österreichische Hochschüler-schaft fanden erstmals auch Wahlen der Studierendenvertretung Numismatik und Geldgeschichte statt. Gewählt wurden: Michael Hollunder, Malte Rosenbaum und Leonhard Stopfer.

30. Mai 2011. Dr. Stefan Krmnicek, University of Leicester, stellte im Rahmen eines Gastvortrags seine Frankfurter Dissertation vor: Münze und Geld im früh-römischen Ostalpenraum. Münzumsatz und Funktion von Münzgeld anhand der Funde und Befunde vom Magdalensberg (Kärnten).

9. Juni 2011. Im Rahmen des Vortragsprogramms der Österreichischen Numisma-tischen Gesellschaft referierte Wolfgang Hahn im Vortragssaal des Kunsthistori-

schon Museums über „Die Münzpolitik des Vatikanstaates unter Pius XI. und Pius XII.“.

10. Juni – 8. Juli 2011. Am Historischen Seminar der Ludwig–Maximilians–Universität München bot Hubert Emmerig im Sommersemester 2011 eine Übung zum Thema „Neuzeitliches Geldwesen in Bayern“ an.



20. Juni 2011. Der Verband Schweizer Berufsnumismatiker hat den Otto–Paul–Wenger–Preis 2011 dem Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien zugesprochen. Im Rahmen der Generalversammlung des Verbands in Baden (Aargau) konnte Hubert Emmerig den Preis aus den Händen von Präsident Marcel Häberling entgegennehmen. Die Laudatio auf das Institut hielt Dr. Ulrich Klein aus Stuttgart. Die Homepage des Verbandes empfehlen wir Ihrer Aufmerksamkeit: <http://www.vsb.ch/>

22. Juni 2011. Prof. Dr. Reinhard Wolters sprach in seiner Antrittsvorlesung im Kleinen Festsaal der Universität zum Thema: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Numismatik und Geldgeschichte?

26. Juni 2011. Anna Zapolska aus Warschau stellte in einem Gastvortrag ihr Dissertationsvorhaben vor, das „Funde römischer Münzen im westbaltischen Kulturkreis“ behandelt.

In dem kleinen Gebiet zwischen Weichsel und Pregel wurden über 5000 römische Münzen gefunden. Unter diesen Münzen tauchen vor allem Großbronzen – Sesterzen – auf. Gemeinhin wird angenommen, dass alle Münzen durch den Bernsteinhandel in diese Region gelangt sind. Stimmt das aber tatsächlich? Ist es möglich, dass „billige“, wertlose Sesterzen ein Äquivalent für nicht billigen, von den Römern beliebten Bernstein waren? Welche Wege wurden benutzt, um solches Geld in das Barbaricum zu transportieren? Und schließlich, welche Funktion hatten die Münzen, als sie in den westbaltischen Kulturkreis gelangt waren?

25. Juli – 5. August 2011. Zwanzig engagierte Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Deutschland, der Schweiz und Russland nahmen am 4. Numismatischen Sommerseminar des Instituts teil.

Im Laufe des Sommersemester waren folgende Fachkolleginnen und Fachkollegen für teils längere Aufenthalte am Institut:

Dr. Bartosz Awianowicz, Toruń  
Dr. Frank Berger, Frankfurt  
Dr. Hartmut Blum, Tübingen  
Dr. Friedrich Burrer, Stuttgart  
Prof. Dr. János Buza, Budapest  
Dr. Renata Ciołek, Warschau  
Federico Gambaonia, Prag  
Petr Haimann, Brünn  
Dr. Martin Hirsch, München  
Dr. Wilhelm Hollstein, Dresden  
Dr. Jacopo Marcer, Lentiai  
Arent Pol, Utrecht  
Jadwiga Pol-Tyszkiewicz, Den Haag  
Andreas Reich, Berlin  
Christoph Röttger, Bülach  
Ing. Milan Tomášek, Stupava  
Prof. Dr. Heinz Tschachler, Klagenfurt  
John Tully, Princeton University, Princeton  
Dr. Renata Windler, Zürich  
Lic. phil. Benedikt Zäch, Winterthur

## Publikationen

Weitere Berichte über die Feier am 20. Oktober 2010 und die Neubesetzung der Professur am Institut erschienen in:

Numismatisches Nachrichtenblatt 60, 2011, Nr. 3, S. 108–109.

International Numismatic e-News (INeN) 10, February 2011, S. 3–4.

Mitteilungen der Österreichischen Numismatischen Gesellschaft 51, 2011, Nr. 1, S. 66–68.

Hubert Emmerig:

Dr. phil. Hansheiner Eichhorn (1937–2009), in: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 60, 2010, S. 247–258.

(mit Michael Alram) Der Münzfund von Scheibbs (um 1440/1450), in: Numismatische Zeitschrift 118, 2011, S. 291–355.

Kantinenmarken amerikanischer Kriegsgefangenenlager des 2. Weltkriegs, in: Deutsche Geldschein- und Wertpapiersammer e. V.: DGW Information 2011, Heft 2, S. 8–11, Tafel X (nach S. 48).

Wolfgang Hahn:

Die österreichische Münzprägung unter Kaiser Ferdinand II. (1620–1637). 1. Teil: Einführung und Katalog der Kippermünzen aus den Münzstätten im österreichischen Reichskreis, in: Money Trend 43, 2011, Nr. 3, S. 226–232; Nr. 4, S. 186.

Die österreichische Münzprägung unter Kaiser Ferdinand II. (1620–1637). 2. Teil: Die regulären Kleinmünzen aus den Münzstätten im österreichischen Reichskreis, in: Money Trend 43, 2011, Nr. 4, S. 182–186.

Die österreichische Münzprägung unter Kaiser Ferdinand II. (1620–1637). 3. Teil: Die regulären Taler- und Goldnominalien aus den Münzstätten im österreichischen Reichskreis, in: Money Trend 43, 2011, Nr. 6, S. 178–188.

Die „ober“-österreichische Münzprägung (in Tirol und den Vorlanden) unter Erzherzog Leopold V. (1620–1632/46), in: Money Trend 43, 2011, Nr. 7–8, S. 166–176.

Reinhard Wolters:

Die Römer in Germanien (= C.H. Beck WISSEN), 6. aktualisierte Auflage München 2011.

(gemeinsam mit Hartmut Blum) Alte Geschichte studieren (= UTB Basics), 2. überarbeitete und ergänzte Auflage Konstanz 2011.

Die Okkupation Germaniens im Licht der numismatischen Quellen, in: R. Abkamp/T. Esch (Hg.), Imperium: Varus und seine Zeit, Münster 2010, S. 105–113.

Rez. zu: David B. Hollander, Money in the Late Roman Republic, Leiden/Boston 2007, in: Gymnasium 117, 2010, S. 506–508.

Rez. zu: Sven Günther, Vectigalia nervos esse rei publicae. Die indirekten Steuern in der Römischen Kaiserzeit von Augustus bis Diokletian, Wiesbaden 2008, in: HZ 292 (2011) S. 751–752.

Rez. zu: Gerhard Waldherr, Der Limes. Kontaktzone zwischen den Kulturen, Stuttgart 2009, in: HZ 292 (2011) S. 753–754.

Berichte zur Antrittsvorlesung von Prof. Reinhard Wolters:

Frank Berger, Bericht zur Antrittsvorlesung von Prof. Reinhard Wolters, in: Numismatisches Nachrichtenblatt 60, 2011, Nr. 8, S. 313.

Robert Lehmann, Interview mit Professor Wolters vom Institut für Numismatik und Geldgeschichte Wien zur Lage der Numismatik, in: Money Trend 43, 2011, Nr. 7–8, S. 10–13.

Marion Wittfeld, Interview mit Prof. Reinhard Wolters aus Anlass der Antrittsvorlesung, in: Medienportal der Universität Wien, 15.01.2011.

### Veröffentlichungen des Instituts für Numismatik und Geldgeschichte Wien (VIN)

StudentInnen unseres Instituts erhalten die Publikationen zum Hörerpreis mit 30 % Rabatt.

In Vorbereitung:

St. Karwiese: Die Münzprägung von Ephesos. Typenkatalog und Aufbau der römischen Lokalprägung.

B. Prokisch u. a.: Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band III: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation – Österreichische Neufürsten und Schlesien.

Bisher erschienen:

Band 13. W. Hahn / M. Metlich: Money of the Incipient Byzantine Empire Continued. Justin II – Revolt of the Heraclii, 565–610. Ca. 220 Seiten, 41 Tafeln, 12 Falttafeln.  
ISBN 978-3-9501987-2-0. EUR 68,00.

Band 12. B. Prokisch: Die Raitpfennigprägung in den österreichischen Erbländern. Ca. 662 Seiten, 1500 Abbildungen, 35 Stempelgraphen.  
ISBN 978-3-9501987-1-3. EUR 92,00.

Band 11. B. Prokisch: Die Münzen und Medaillen des Deutschen Ordens in der Neuzeit, 2006.  
ISBN 3-9500530-8-5. EUR 78,00.

Band 10. VINDOBONA DOCET. 40 Jahre Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien: 1965–2005 (= Numismatische Zeitschrift 113–114), 2005.

ISBN 3-9501987-0-9. EUR 106,70.

Band 9. B. Prokisch u. a.: Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band III: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation – **Der Fränkische Reichskreis**, 2004.

ISBN 3-9500530-6-9. EUR 94,50.

Mit diesem Band können Sie Band 4 (Bayerischer Kreis) und / oder Band 5 (Südosteuropa) zum halben Preis mitbestellen.

Band 8. W. Szaivert / C. Daburon: Sylloge Nummorum Graecorum Österreich. Sammlung Leypold: Kleinasiatische Münzen der Kaiserzeit, Band II. Phrygien – Kappadokien, Indices, Nachträge, 2004.

ISBN 3-9500530-7-7. EUR 48,—.

Die Bände I und II der Sylloge Leypold, deren Publikation damit abgeschlossen ist, erhalten Sie zusammen zum Paketpreis von EUR 75,—.

Band 7. W. Szaivert / C. Daburon: Sylloge Nummorum Graecorum Österreich. Sammlung Leypold: Kleinasiatische Münzen der Kaiserzeit, Band I. Pontus – Lydien, 2000.

ISBN 3-9500530-4-2. EUR 40,00.

Band 6. W. Hahn / M. A. Metlich: Money of the Incipient Byzantine Empire: Anastasius I to Justinian I (491–565), 2000.

ISBN 3-9500530-3-4.

**Vergriffen**

Da die Möglichkeit eines Nachdrucks besteht, bitten wir Interessenten um unverbindliche Vorbestellung!

Band 6a. M. A. Metlich: Money of the Incipient Byzantine Empire: Anastasius I to Justinian I (491–565). Coin Identification Program. CD-ROM (for Win 9x, NT 4+, 2000), 1999.

ISBN 3-9500530-5-0. EUR 15,00.

Band 5. B. Prokisch u. a.: Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas. Band XVIII: **Südosteuropa**, 1999.

ISBN 3-9500530-2-6. EUR 94,50.

Band 4. B. Prokisch u. a.: Repertorium zur Neuzeitlichen Münzprägung Europas.  
Band II: Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation und Nachfolgestaaten – **Der Bayerische Reichskreis**, 1996.  
ISBN 3-9500530-1-8. EUR 94,50.

Band 3. B. Prokisch / R. Denk / K. Reinisch–Kränzl / A. Schwab–Trau: Die  
Sammlung nachantiker Münzen und Medaillen im Zisterzienserstift Wilhering.  
Teil I: Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Münzen, 1996.  
ISBN 3-9500530-0-X. EUR 16,00.

Band 2. B. Prokisch: Grunddaten zur europäischen Münzprägung der Neuzeit ca.  
1500–1990, 1993.  
ISBN 3-900538-35-2. EUR 36,81.

Band 1. W. Hahn / A. Luegmeyer: Der langobardenzeitliche Münzschatzfund von  
Aldrans in Tirol, 1992.  
ISBN 3-900538-26-3. EUR 11,25.

Bezugsmöglichkeiten:

Band 1 und 2:

Verlag Fassbaender, Wien. Lieferung über den Buchhandel.

Band 3 und folgende:

Österreichische Forschungsgesellschaft für Numismatik, Wien (ÖFN).

c/o Institut für Numismatik und Geldgeschichte

Franz-Klein-Gasse 1

A - 1190 Wien, Austria

Fax: +43 1 4277 9407

E-mail: [oefn.numismatik@univie.ac.at](mailto:oefn.numismatik@univie.ac.at)

## Die Institutseinrichtungen

### **Numismatische Zentralkartei**

In geringerem Umfang konnten auch im vergangenen Semester wieder Originalfotos von Auktionskatalogen und weiteres Material in die Numismatische Zentralkartei eingearbeitet werden. Insbesondere ist Herrn Dr. Helmut Haydn zu danken, der in beträchtlichem Maße Karteikarten produziert und vielfach anfallende Ordnungsarbeiten erledigt.

Beim Karteibestand mittelalterlicher Münzen, der sich bisher keiner großen Beachtung erfreute, wurde eine Reorganisation begonnen. Da für die Münzen im Bereich des Reichs von der ottonisch-salischen Zeit bis ins Spätmittelalter bisher kein gültiges Anordnungsprinzip zur Verfügung steht, wird hier zunächst die bisher schon vorherrschende alphabetische Ordnung der Münzstätten beibehalten. Münzen, deren Münzstätten bisher unklar sind, sind jedoch unter dem Münzstand eingeordnet. Vorerst ist also unter beiden Begriffen, Münzstand und Münzstätte, zu suchen. (H. Emmerig).

Der starke Zuwachs bei den Neuzeitbeständen, der zunächst in separate Nachreiherschubladen kommt, machte es notwendig, in größerem Stil diese Nachreiherein in die eigentliche Kartei einzuordnen. Dafür konnte Erwin Löschl gewonnen werden, der die Prägungen des Hauses Österreich und der Münzstände im Bayerischen Reichskreis verarbeitet hat und derzeit am Fränkischen Reichskreis arbeitet.

### **Sammlung von Katalogen des Münzhandels**

Die Sammlung von Auktionskatalogen und Lagerlisten konnte laufend durch regelmäßige Zuwächse an älterem wie aktuellem Material ergänzt und ausgebaut werden. Für die regelmäßigen Lieferungen aus dem In- und Ausland bedanken wir uns sehr herzlich.

Im Zuge des Ausbaus der Katalogsammlung fallen auch immer Dubletten in größeren Mengen an. Sollten Sie daran Interesse haben, so nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. Wir verfügen aber nicht über Listen der abzugebenden Kataloge und sind auch nicht in der Lage, Fehllisten zu bearbeiten. Komplette Übernahme größerer Bestände hier am Institut ist aber willkommen.

### **Sammlung**

Wieder konnte die Sammlung des Instituts durch diverse Geschenke von verschiedenen Seiten erweitert werden. Einige wenige Ankäufe ermöglichten gezielte Erweiterungen im Hinblick auf laufende Lehrveranstaltungen.

Für ihre Geschenke danken wir den folgenden Personen und Institutionen sehr herzlich:

Heike Bartel M. A., Bonn  
Mag. Michael Beckers, Wien  
Dorotheum Münzabteilung,  
Wien  
Prof. Dr. Hubert Emmerig, Wien  
Maria Emmerig, Regensburg  
Prof. Dr. Wolfgang Hahn, Wien  
Dr. Herbert Hatzenberger, Wien  
Klaus Heizer, Regensburg  
Münzenhandlung Peter R.  
Hiltbrunner, Aesch  
Mag. Robert Keck, Wien

MUDr. Miroslav Klouda,  
České Budějovice  
Erwin Löschl, Wien  
Dr. Rosa Micus, Regensburg  
Ellen Mixon, Alonissos  
Otto Ruske, Krems  
Erwin Schäffer, Bretzfeld  
Werner H. Stahl, Friedrichsdorf  
Mag. Herfried Wagner, Wien  
Marc Walter, Bad Deutsch-  
Altenburg  
Dr. Michaela Zavadil, Wien

## **Bibliothek**

Die Bibliothek am Institut für Numismatik und Geldgeschichte ist seit 2008 Teil der „Fachbereichsbibliothek Archäologien und Numismatik“. Die Fachbereichsbibliothek umfasst neben der Numismatik die Bibliotheken der Institute für Klassische Archäologie und für Ur- und Frühgeschichte; in die Aufstellung ist außerdem die Bibliothek des Österreichischen Archäologischen Instituts einbezogen. Alle drei Bibliotheken befinden sich an ihren traditionellen separaten Standorten im Haus Franz-Klein-Gasse 1.

Die Entlehnung von Büchern (mit gewissen Ausnahmen) ist für einen Tag bzw. über ein Wochenende möglich. Da dies von unserer Sekretärin Frau Mag. Elke List durchgeführt wird, müssen wir bitten, sich nunmehr strikt an die neuen Entlehnzeiten der Bibliothek zu halten:

Mo. – Mi.	8.30–12.30
Do.	13.30–17.30 (vorlesungsfreie Zeiten: 8:30–12:30)
Fr.	8.30–12.30

Aus Platzgründen ist ein Großteil der Zeitschriftenbestände aus dem Bibliotheksraum in das Dissertantenzimmer verlagert wurde. Ebenfalls aus Platzgründen sind bei Werken, insbesondere Katalogen, von denen mehrere Auflagen vorhanden sind, die älteren Auflagen in den Keller verlagert worden.

Wieder ist den Herren Dr. Helmut Haydn und Peter Englisch herzlich zu danken, die seit Jahren die Neuzugänge unserer Bibliothek mit den notwendigen Farbmarkierungen versehen.

In der Bibliothek steht auch ein PC, der als Bestandteil des UB-Netzes ausschließlich für Recherchen im Katalog der UB Wien verwendbar ist. Dieser Rechner steht deshalb nicht für andere Anwendungen zur Verfügung; auf ihm ist kein Windows-Officepaket installiert.

Die Monographien unserer Bibliothek sind inzwischen vollständig im Katalog der Universitätsbibliothek Wien erfasst und recherchierbar. Die Zeitschriftenbestände sind ebenfalls vollständig erfasst. Wir haben Bestände von nunmehr 665 verschiedenen, meist numismatischen Zeitschriften (davon ca. 115 laufend bezogen), die im Katalog der Universitätsbibliothek jeweils durch einen en-bloc-Eintrag nachgewiesen sind, der die vorhandenen Jahrgänge bzw. Hefte nennt.

Inzwischen ist auch die Verzeichnung der Bestände an Sonderdrucken, Kleinschriften und photokopierten Aufsätzen angelaufen. Die Altbestände, knapp 6000 Titel, werden innerhalb des nächsten halben Jahres ebenfalls in den Katalog der Universitätsbibliothek eingespielt. Die Neuzugänge etwa der letzten zwei Jahre wurden bereits direkt in den Katalog der UB aufgenommen; dabei handelt es sich um reiche Bestände aus dem Nachlass von Dr. Wolfgang Heß, München, und aus dem Besitz von Prof. Dr. Wolfgang Hahn. Es ist also festzuhalten: Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelbänden, die bei uns nicht vorhanden sind, können direkt im Katalog gesucht werden – ohne Umweg über den Titel des Sammelbands oder der Zeitschrift.

Informationen über die „Fachbereichsbibliothek Archäologien und Numismatik“ finden Sie im Internet unter: <http://bibliothek.univie.ac.at/fb-archaeologien>.

Hier finden Sie Informationen über Öffnungszeiten, Benützungsbedingungen und Aufstellungssystematik. Besonders nützlich ist die Seite: Kataloge mit den Links zur Suche:

- im Katalog der Bestände des Instituts
- in den Katalogen der anderen Teilbereiche der Fachbereichsbibliothek
- im Katalog des Österreichischen Archäologischen Instituts
- im Katalog der gesamten Bestände der Universitätsbibliothek
- im Österreichischen Verbundkatalog

Hier können auch Listen der Neuzugänge unserer Bibliothek im laufenden und im vergangenen Monat eingesehen werden.

Die Bestände der Universitätsbibliothek Wien sind auch über den Österreichischen Bibliothekenverbund und damit auch über den Karlsruher Virtuellen Katalog recherchierbar (<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>).

Unsere Bibliothek ist dem Fernleihverkehr angeschlossen. Mit Anfragen nach Fotokopien bzw. Scans von Zeitschriftenaufsätzen können Sie sich aber auch direkt an uns wenden.

Wir haben wieder die angenehme Pflicht, einer großen Zahl von Spendern zu danken, die unsere Institutsbibliothek bereichern haben. Angesichts hoher Bücherpreise – insbesondere auch bei antiquarischer Literatur – bitten wir auch weiterhin um Schenkungen oder Tauschangebote. Wir übernehmen gerne jegliche Bestände neuer wie alter numismatischer Literatur und numismatischer Zeitschriften. Was bei uns schon vorhanden ist, wird zum Tausch mit numismatischen Institutionen im In- und Ausland sinnvoll verwendet.

Für den Tausch steht hier ein umfangreicher Bestand an Dubletten zur Verfügung, wobei sich dieses Angebot insbesondere an einschlägige Institutionen wendet. Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wenn Sie die Liste der verfügbaren Literatur erhalten wollen.

Für ihre Geschenke danken wir den folgenden Personen und Institutionen sehr herzlich:

Dr. Rainer Albert, Speyer  
Dr. Michael Alam, Wien  
Elke Bannicke, Berlin  
Mag. Michael Beckers, Wien  
Carina Bergman, Stockholm  
Herman Blanton, Mount Vernon  
Dr. Aleksandar Brzic, Diemen  
Prof. Dr. Theodore Buttrey,  
Cambridge  
Dr. Jaime Casas Plá, El Prat de  
Llobregat (Barcelona)  
Dr. Jérémie Chameroy, Mainz  
Dr. Renata Ciolek, Warschau  
Bert Czamay, Müzzzuschlag  
Prof. Dr. Günther Dembski, Wien  
Johannes Diller, München  
Dr. Winfried Frühwald, Salzburg  
Max Fuchs, Schwäbisch Gmünd  
Dr. Cristian Găzdac, Cluj-Napoca  
Dr. Angelo Geißen, Köln  
Thomas Gradl, Nürnberg  
Dr. Rainer Grund, Dresden  
Dr. Oskar Grünwald, Wien  
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Hahn,  
Wien

Dr. Helmut Haydn, Wien  
Klaus Heizer, Regensburg  
Mag. Nikolaus Hofer, Wien  
Anton Holt, Reykjavík  
Martin Holzknecht, Hall  
Dr. Jiří Horáček, Praha  
Dr. Genowefa Horoszko, Szczecin  
Biagio Ingrao, Beinasco  
Kenneth Jonsson, Stockholm  
Nathalie Jordan, Genève  
Reinhold Jordan, Schweinfurt  
Helmut Kahnt, Naunhof  
Mag. Robert Keck, Wien  
Daniel Kianička, Kremnica  
Sabine Lewerken, Dresden  
Aimo Linkosalmi, Helsinki  
Dr. Rosa Micus, Regensburg  
Jürgen Morgenstern, Berlin  
Dr. Borys Paszkiewicz, Wrocław  
Evgeni I. Paunov, Sofia/Wien  
Mag. Karl Peitler, Graz  
Sarah Pichlkastner, Wien  
Arent Pol, Utrecht  
Jadwiga Pol-Tyszkiewicz, Utrecht  
Dr. Péter Prohászka, Budapest

Dr. Bernhard Prokisch, Linz  
Erwin Schäffer, Bretzfeld  
Schoeller Münzhandel GmbH, Wien  
Dr. Gerhard Schön, München  
Dr. Wolfgang Schuster, Wien  
Mag. Alexander Schwab-Trau, Wien  
Philip Skingley, London  
Prof. Dr. Edward Soczewiński,  
Lublin  
Spink, London  
Werner Stahl, Friedrichsdorf  
Ing. Zbyšek Šustek, CSc., Bratislava  
Tuukka Talvio, Helsinki  
Jochen Töpfer, Potsdam  
ao. Univ.-Prof. Dr. Heinz  
Tschachler, Klagenfurt  
Dr. Klaus Vondrovec, Wien  
Mag. Hermine Wehdorn, Wien  
Dr. Ralf Wiechmann, Hamburg  
Eva Wiséhn, Stockholm  
Ans ter Woerds, Utrecht  
Prof. Dr. Reinhard Wolters, Wien

Asociación Numismática Española,  
Barcelona  
Societat catalana d'estudis  
numismàtics, Barcelona  
Institut d'estudis catalans, Barcelona  
Münzkabinett der Staatlichen  
Museen zu Berlin – Preußischer  
Kulturbesitz, Berlin  
Deutsche Geldschein– und Wertpa-  
piersammler e. V., Berlin  
Inventar der Fundmünzen der  
Schweiz, Bern  
Slovenská numizmatická  
spoločnosť, Bratislava  
Fitzwilliam Museum, Cambridge  
Numismatics International Inc.,  
Dallas  
Sculptuur Instituut, Den  
Haag/Scheveningen

Staatliche Kunstsammlungen  
Dresden, Münzkabinett  
Gesellschaft für Internationale  
Geldgeschichte, Frankfurt a. Main  
Bibliothèque d'art et d'archéologie,  
Ville de Genève  
Banca Carige, Genova  
Universalmuseum Joanneum,  
Archäologie & Münzkabinett, Graz  
Tiroler Numismatische Gesellschaft,  
Hall in Tirol  
Museum für hamburgische  
Geschichte, Münzkabinett  
The National Museum of Finland,  
Helsinki  
Suomen Numismaattinen Yhdistys -  
Numismatiska föreningen i Finland  
r. y., Helsinki  
BDOS - Deutsche Gesellschaft für  
Ordenskunde e. V., Hof / Saale  
Universität zu Köln, Institut für  
Altertumskunde  
Národná Banka Slovenska -  
Múzeum mincí a medailí,  
Kremnica  
Musée monétaire cantonal (Cabinet  
de médailles), Lausanne  
Oberösterreichisches Landesmuseum  
Linz  
Numizmatično Društvo Slovenije,  
Ljubljana  
Polskie Towarzystwo  
Numizmatyczne, Oddział w  
Lublinie, Lublin  
Lubelski Klub Kolekcjonerów,  
Lublin  
Museo Casa de la Moneda, Madrid  
Landeshauptstadt München,  
Stadtkämmerei  
Institut für Klassische Archäologie  
und Frühchristliche Archäologie /  
Archäologisches Museum,

Westfälische Wilhelms-Universität,  
Münster  
Potsdamer Münzfreunde e. V.  
Národního muzea, Praha  
Gietl Verlag, Regenstau  
Seðlabanki Íslands / Central Bank of  
Iceland, Myntsafn / Numismatic  
Collection, Reykjavík  
Numismatische Gesellschaft  
Schweinfurt  
Vitterhetsakademiens bibliotek,  
Stockholm  
Kungl. Myntkabinetet, Sveriges  
Ekonomiska Museum, Stockholm  
Muzeum Narodowe w Szczecinie  
Geldmuseum, Utrecht

Instytut Archeologii i Etnologii  
Polskiej Akademii Nauk, Warschau  
Bundesdenkmalamt Wien  
Dorotheum, Wien  
Kunsthistorisches Museum,  
Münzkabinet, Wien  
Money Trend Verlag, Wien  
Münze Österreich, Wien  
Numismatische Kommission der  
Österreichischen Akademie der  
Wissenschaften, Wien  
Österreichische Gesellschaft für  
Ordenskunde, Wien  
Oesterreichische Nationalbank,  
Geldmuseum, Wien

## Wichtige Informationen für Studierende

Bitte beachten Sie folgende Termine und Vortragsankündigungen:

Vorbesprechung im Institut	Mo, 3. Oktober 2011, 16:30 Uhr
Vorlesungsbeginn:	Di, 4. Oktober 2011
Dr. Heinz Winter (Wien): Kaiser Maximilian I. und der Beginn der Medaille nördlich der Alpen (Vortrag im KHM)	Do, 13. Oktober 2011, 18 Uhr
Münzbörse Hall:	Sa/So, 29./30. Oktober 2011
Vorlesungsfrei:	Mi, 2. November 2011
Dr. Aleksandar Brzic (Amsterdam): Die Vier-Dukaten-Stücke des Kaiser- tums Österreich (Gastvortrag am Institut)	Mi, 23. November 2011, 18 Uhr
Univ.-Prof. Dr. Reinhard Wolters (Wien): Keine Spuren von Germanicus? (Vortrag im KHM)	Do, 15. Dezember 2011, 18 Uhr
Weihnachtsferien:	Mo 19. Dezember 2011 bis So 8. Jänner 2012
Semesterende:	31. Jänner 2012

## Erasmus-Vereinbarungen

Zwischen der Abteilung Historische Grundwissenschaften und Historische Medienkunde am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München (Ellen Bošnjak M.A.) und dem Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien (Hubert Emmerig) besteht eine Erasmus-Vereinbarung. Damit können Studenten dieser beiden Institute für ein oder zwei Semester jeweils am Partner-Institut studieren und ein Stipendium im Rahmen des Erasmus-Programms der Europäischen Gemeinschaft bekommen.

Auch mit dem Institut für Klassische Archäologie der Eberhard Karls-Universität Tübingen, besteht über die Numismatische Arbeitsstelle (Prof. Dr. Richard Posamentir) eine solche Vereinbarung.

Auch für Praktika im Ausland gibt es Förderungen im Rahmen des Erasmus-Programms. In diesem Fall ist keine Vereinbarung mit einer Universität nötig, sondern der Praktikumsplatz ist frei wählbar. Das Praktikum wird dann durch einen Zuschuss unterstützt. Bedingungen sind eine Dauer zwischen drei und zwölf Monaten und natürlich ein direkter fachlicher Bezug zum Studienfach.

Wir laden alle StudentInnen herzlich ein, diese Angebote zu nützen. Wenn Sie sich für einen Auslandsaufenthalt interessieren, so stehe ich mit Auskünften gerne zur Verfügung.

Hubert Emmerig

## Nächster Kongress: Messina / Taormina 2015

Die Mitgliederversammlung des International Numismatic Council (INC) auf dem XIVth Numismatic Congress in Glasgow hat beschlossen, die Ausrichtung des XVth International Numismatic Congress 2015 an die Universität Messina (Prof. Maria Caccamo Caltabiano und Prof. Daniele Castrizio) zu vergeben. Der Kongress soll in Messina und Taormina stattfinden. Eine Vorstellung der Veranstalter und der Veranstaltungsorte findet sich unter folgender Adresse im Internet:

<http://www.muenzgeschichte.ch/downloads/Taormina.pdf>

Dank einer großzügigen Zusage der Münze Österreich AG kann das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien erstmals Stipendien für die Teilnahme an diesem Internationalen Numismatischen Kongress 2015 ausschreiben.

## Lehrangebot im Wintersemester 2011/2012

### Numismatik studieren in Wien

#### Erweiterungscurricula für Bachelor-Studierende

Es gibt kein Bachelorstudium Numismatik und Geldgeschichte. Das Institut für Numismatik und Geldgeschichte hat aber drei **Erweiterungscurricula** im Umfang von jeweils 15 ECTS-Punkten entwickelt. Sie ermöglichen im Bachelorstudium den Erwerb von Grundkenntnissen der Numismatik und Geldgeschichte.

Das **Erweiterungscurriculum „Numismatik des Altertums“** wendet sich insbesondere an Studierende altertumskundlicher Fächer.

Das **Erweiterungscurriculum „Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit“** wendet sich insbesondere an Studierende historischer Fächer.

Das **Erweiterungscurriculum „Numismatische Praxis und Katalogisierung“** wendet sich an Studierende, die bereits ein epochenbezogenes numismatisches Erweiterungscurriculum absolviert haben und ihre praktischen Kompetenzen verstärken und erweitern wollen.

#### Master

An der Universität Wien wurde ein **Individuelles Masterstudium „Numismatik und Geldgeschichte“** eingerichtet. Die Zulassung zum Individuellen Masterstudium „Numismatik und Geldgeschichte“ setzt den Abschluss eines fachlich in Frage kommenden Bachelorstudiums oder eines anderen gleichwertigen Studiums voraus. Erwünscht ist außerdem der Nachweis numismatischer Vorkenntnisse, der bei Wiener Absolventen insbesondere durch die Absolvierung der numismatischen Erweiterungscurricula erbracht wird, aber auch andere Form haben kann, wie z. B. Besuch numismatischer Lehrveranstaltungen an der Heimatuniversität oder eine (frühere) berufliche Tätigkeit im numismatischen Bereich.

#### Promotion

Mit dem Wintersemester 2009 ist ein neues Curriculum für das Doktoratsstudium der Philosophie in Geistes- und Kulturwissenschaften, Philosophie und Bildungswissenschaft an der Universität Wien in Kraft getreten, das auch für Numismatik und Geldgeschichte anzuwenden ist. Neu an diesem Doktoratsstudium sind insbesondere eine öffentliche Präsentation des Dissertationsvorhabens im ersten Jahr

und der Abschluss einer Dissertationsvereinbarung zwischen Betreuungsperson und DissertantIn. Das Verfahren schließt mit einer Defensio ab. Durch das Studium wird der Titel DoktorIn der Philosophie (Dr. phil.) erworben.

Das Curriculum für das Doktoratsstudium ist auf der Homepage der Universität Wien unter folgender Adresse zu finden:

[http://www.univie.ac.at/mtbl02/2008\\_2009/2008\\_2009\\_168.pdf](http://www.univie.ac.at/mtbl02/2008_2009/2008_2009_168.pdf)

Das neue Doktoratsstudium wird durch eine Fülle von Angeboten zur Erwerbung von zusätzlichen Kompetenzen in spezialisierten Workshops ergänzt. Dieses Angebot, Angaben zum Ablauf des Studiums und weitere Informationen finden sich auf der homepage: <http://doktorat.univie.ac.at/home>

Die Lehrveranstaltungen finden – sofern nichts anderes angegeben ist – im Hörsaal des Instituts statt und beginnen **ab Dienstag, 4. Oktober 2011**.

Im Rahmen der am Institut eingeführten Vorbesprechung werden Ihnen die Erweiterungscurricula und die weiteren Studienmöglichkeiten vorgestellt:

## **Vorbesprechung:**

**Montag, 3. Oktober 2011, 16:30 Uhr im Institutshörsaal**

Im Anschluss an die Vorbesprechung laden wir Sie zu einem Glas Wein und einem Imbiss ein.

## Numismatik und Geldgeschichte: Erweiterungscurricula

EC		ECTS	WS 11	SS 12	WS 12	SS 13
<b>Altertum</b>	15 ECTS					
	1. Beschreibung und Bestimmung	5		+		+
	2. Antike Numismatik	5		+		+
	3. Proseminar	5	+		+	
<b>Mittelalter und Neuzeit</b>	15 ECTS					
	1. Beschreibung und Bestimmung	5	+		+	
	2. Numismatik MA-NZ	5	+		+	
	3. Proseminar	5		+		+
<b>Praxis</b>	15 ECTS					
	1. Materialbearbeitung 1a: UE 1b: PS	8	+	+	+	+
	2. Praktikum 2a: Praktikum 2b: Exkursion	7		+		+

## **Erweiterungscurriculum „Numismatik des Altertums“ (15 ECTS)**

### **3. Proseminarmodul**

Reinhard Wolters

PS: Von der Republik zur Monarchie – Die Münzprägung unter Augustus  
(From Republic to Empire: Money and Coinage in the Age of Augustus)

2-st., Do 10 – 12 (5 ECTS) (N 111) (060020)

Die in der Überblicksvorlesung bzw. Bestimmungsübung erworbenen numismatischen Grundkenntnisse sollen im Proseminar an Hand eines enger begrenzten Themas gefestigt und vertieft werden. Historisch steht Augustus für die bedeutendste politische Zäsur in der römischen Geschichte, die Wandlung von der Republik zur Monarchie. Die Münzen und Münzbilder dieser Zeit sind nicht nur in der Lage, diesen Prozess sehr genau zu illustrieren, sondern als Mittel der zeitgenössischen Kommunikation waren sie zugleich „Akteure“. Auch Veränderungen in der Geldpolitik und Prägeorganisation unterstützten die Entstehung der neuen Staatsform. Diese aktive Rolle der Münzen aus einer zeitgenössischen Perspektive – bei einer tagesaktuell ja stets noch offenen Entwicklung – soll im Vordergrund des Seminars stehen.

Erwartet werden: Regelmäßige Mitarbeit, die selbständige Bearbeitung eines Themenabschnitts, dessen mündliche Vorstellung und schriftliche Fassung.

Literatur:

C.H.V. Sutherland, *The Roman Imperial Coinage I*, revised Edition London 1984; A. Burnett/M. Amandry et alii, *Roman Provincial Coinage I: From the Death of Caesar to the Death of Vitellius (44 BC – AD 69)*, 2 Bde., London/Paris 1992 (*beides: numismatische Materialbasis*); D. Kienast, *Augustus: Prinzeps und Monarch*, 3. durchges. u. erw. Aufl. Darmstadt 1999 (*Zugang zu den Quellen und Stand der Forschung*).

## **Erweiterungscurriculum „Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit“ (15 ECTS)**

### **1. Modul Beschreibungs- und Bestimmungslehre**

Bernhard Prokisch

KU: Beschreibungs- und Bestimmungslehre: Mittelalter und Neuzeit  
(Describing and identifying numismatic items of medieval and modern times)

3-st., Fr 9:30 – 12 (5 ECTS) (N 120, 121) (060021)

Der Kurs, der Anteile von Vorlesung und Übung vereint, bietet Theorie und Praxis für den Umgang mit nachantiken numismatischen Objekten. Aufbauend auf der Lesung und Identifizierung von Münzen nach Bild und Schrift werden die Grundlagen des Bestimmungswesens vermittelt und an Originalen geübt. Über die Benutzung der grundlegenden Literatur hinaus ist die Einbindung des einzelnen numismatischen Objektes in den übergeordneten systematischen Kontext ein Anliegen der Lehrveranstaltung.

## **2. Modul Numismatik des Mittelalters und der Neuzeit im Überblick**

Hubert Emmerig

KU: Einführung in die Münzgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit  
(Introduction into Medieval and Modern Numismatics)

3-st., Di 9 – 12 (5 ECTS-Punkte) (N 120, N 121) (060022)

Die Vorlesung vermittelt einen Überblick und ein Grundwissen über die mittelalterliche und neuzeitliche Münzgeschichte. In einem chronologischen Durchgang werden ihre Periodisierung und die Entwicklung des optischen Erscheinungsbildes der Münzen deutlich werden. Daneben werden zeitenübergreifende Fragen wie Nominalien, Metrologie oder Typologie behandelt.

Ein Übungsteil mit Vorlage von Originalen macht die Teilnehmer mit dem Erscheinungsbild der Münzen vertraut, das von Zeitstellung und Herkunftsregion bestimmt ist. Grundlegende Nachschlage- und Bestimmungsliteratur wird besprochen und in der Übung eingesetzt.

Mündliche Prüfung am Ende des Semesters.

Empfehlung für einführende bzw. begleitende Lektüre:

Niklot Klüßendorf: Münzkunde – Basiswissen (Hahnsche Historische Hilfswissenschaften 5), Hannover 2009.

**Erweiterungscurriculum „Numismatische Praxis und Katalogisierung“  
(15 ECTS)**

**1. Modul Materialbearbeitung**

Hubert Emmerig

UE: Numismatische Bestimmungsübung  
(Exercises in describing and identifying numismatic items)

3-st., Di 14 – 17 (3 ECTS) (N 121) (060023)

Die Übung bietet die Möglichkeit, praktische Erfahrung im Bestimmen von Münzen und anderen numismatischen Objekten von der Antike bis in die Neuzeit zu gewinnen und die Kenntnis der einschlägigen Bestimmungsliteratur auszubauen. Bearbeitet werden Bestände bzw. Neuzugänge der Institutsammlung oder auch Karteikarten der Numismatischen Zentralkartei.

Anforderung: Aktive und engagierte Teilnahme, regelmäßige Anwesenheit.

## Individuelles Masterstudium Numismatik und Geldgeschichte

Master		ECTS	WS 11	SS 12	WS 12	SS 13
1. Grundla- genmodul		10				
	a. Katalog – Bild – Datenbank	3	+		+	
	b. Quellenkunde	4	+		+	
	c. Österreich (IFÖG)	3	+		+	
2. Epochen- modul An- tike		15				
	a. Kurse zu Spezial- themen	10	++		++	
	b. Seminar	5	+		+	
3. Epochen- modul MA/NZ		15				
	a. Kurse zu Spezial- themen	10		++		++
	b. Seminar	5		+		+
4. Metho- denmodul		10				
	a. Geldverkehr und Fundanalyse	5	+	+		+
	b. Ausstellungs- und Präsentationstechnik / Metallurgie	5	+			
5. Themen- modul		10				
	a. Orient / Außereu- ropa	5	+	+		+
	b. Papiergeld bzw. Medaille	5		+		+

Master		ECTS	<b>WS 11</b>	SS 12	WS 12	SS 13
6. Spezialisierungsmodul (zur Vorbereitung auf die Wahl des Masterarbeitsthemas)		15				
	a. Numismatische Spezialisierung im Fach, aus dem die Masterarbeit geschrieben werden wird	5				
	b. Fremde Ergänzung im Bereich, aus dem die Masterarbeit geschrieben werden wird	10				
7. Praxismodul		15				
	a. Exkursion	4		+		+
	b. Praktikum im Institut	3				
	c. Praktikum in Museum / Handel / Forschung etc.	8				
8. Studienabschlussphase		25				
	a. Diplomandenseminar	2		+		+
	b. Masterarbeit	23				
9. Masterprüfung		5				
	a. Masterprüfung	5				
Summe		120				

# **Individuelles Masterstudium „Numismatik und Geldgeschichte“ (4 Semester)**

## **1. Grundlagenmodul**

### **a. Katalog – Bild – Datenbank**

Wolfgang Szaivert

KU: Katalog – Bild – Datenbank  
(Cataloguing – Digital Photographing for a Numismatic Database)

2-st., Fr 14 – 16 (3 ECTS) (N 150) (060107)

Diese Lehrveranstaltung stellt an Hand der drei Begriffe numismatische Methoden und Arbeitsweisen für die Erfassung und Darbietung von Material vor. Phasen der Erprobung des theoretisch Gelernten sind eingeplant.

Vorausgesetzt werden Grundkenntnisse im Umgang mit dem Computer wie auch im Umgang mit Standardprogrammen wie WORD oder POWERPOINT (oder Vergleichbarem), da eine zeitgemäße Visualisierung numismatischer Daten unumgänglich zum Rüstzeug eines Wissenschaftlers geworden ist.

Neben einer mündlichen Prüfung zu Semesterende werden Mitarbeit in der Stunde und die Anfertigung eines bebilderten Katalogs in digitaler Form erwartet.

### **b. Quellenkunde**

Bernhard Woytek/Hubert Emmerig/Wolfgang Szaivert

KU: Numismatische Quellenkunde  
(Sources of Numismatics)

2-st., Mo 9 – 11 (4 ECTS) (N 100 + N 101) (060108)

Im Rahmen dieses Kurses werden sich die Teilnehmer anhand prägnanter Beispiele mit der Rolle schriftlicher Quellen in der numismatischen Forschung auseinandersetzen. Im Mittelpunkt stehen Lektüre und Analyse relevanter Quellen aus Antike, Mittelalter und Neuzeit. Ihre wichtige Rolle für die Münz- und Geldgeschichte, aber auch die Grenzen ihrer Aussagen, werden so deutlich.

Anforderungen:

- Vorbereitung einzelner Quellenabschnitte

- aktive und engagierte Mitarbeit
- Abfassung eines Essays zum Thema der Veranstaltung, in dem eine der drei Epochen im Zentrum steht, aber in die Gesamtentwicklung unter Einbeziehung aller drei Epochen eingebettet wird – Abgabe in der vorletzten Stunde.

Literaturempfehlungen:

Melville Jones, John R.: *Testimonia Numaria. Greek and Latin Texts concerning Ancient Greek Coinage. Volume I. Texts and Translations*, London 1993. Volume II: *Addenda and Commentary*, London 2007. Szaivert, Wolfgang; Wolters, Reinhard: *Löhne, Preise, Werte. Quellen zur römischen Geldwirtschaft*, Darmstadt 2005.

Klüßendorf, Niklot: *Münzkunde – Basiswissen (Hahnsche Historische Hilfswissenschaften 5)*, Hannover 2009.

Klüßendorf, Niklot: *Münzakten. Zur Quellenkunde der Numismatik und Geldgeschichte der Neuzeit*, in: *Hamburger Beiträge zur Numismatik 33–35, 1979–1981*, Hamburg 1988, S. 153–167, Tafeln 6–11.

## **c. Österreichische Münzgeschichte**

Hubert Emmerig

VO: Münz- und Geldgeschichte Österreichs  
(Numismatics [Austria])

2-st., Mo 14:30 – 16:00 (3 ECTS) (N 130) (070437)

Die Vorlesung bietet eine Einführung in die österreichische Münz- und Geldgeschichte, insbesondere des Mittelalters und der Neuzeit, die auf die Bedürfnisse von Historikern zugeschnitten ist. Dabei werden gleichzeitig auch Grundkenntnisse über Fragestellungen, Quellen und Methoden der Numismatik vermittelt, aber auch praktische Fragen numismatischer Forschung (Literatur) und Alltagsarbeit (Unterbringung einer Münzsammlung, Fundbearbeitung, etc.) besprochen. Die Vorlage von Originalen rundet die Vorlesung ab.

Beurteilungsgrundlage: Prüfung am Ende des Semesters

Empfehlung für einführende bzw. begleitende Lektüre:

Niklot Klüßendorf: *Münzkunde – Basiswissen (Hahnsche Historische Hilfswissenschaften 5)*, Hannover 2009.

## **2. Epochenmodul Antike**

### **a. Spezialaspekte der antiken Numismatik**

Günther Dembski

KU: Die Münzen der keltischen Welt und der Übergang in die römische Wirtschaft (Coins of the celtic world)

3-st., Di 16 – 19 (5 ECTS) (N 210, 211) (060025)

Die keltischen Münzen sind fast ausschließlich Nachahmungen von Originalprägungen der sog. "zivilisierten" antiken Völker, der Griechen und Römer also. In der von Hispanien bis Böhmen, von Britannien bis Rumänien und Bulgarien reichenden Keltenwelt kommt es, was die Münzherstellung betrifft, zu Präferenzen, die sich nicht immer erklären lassen, und zu einer stilistischen Weiterentwicklung, die dem keltischen Kunstsinn entspricht. Mit der Ausbreitung des Imperium Romanum gerät die Welt der Kelten immer mehr in Bedrängnis und geht schließlich in den Gebieten südlich der Donau in dieses Römerreich über, wobei sich der monetäre Wechsel besonders im Bereich Noricums, das grossteils mit dem heutigen Österreich ident ist, ganz speziell vollzieht. Auch die Anfänge des römischen Geldverkehrs bis etwa in die Zeit Hadrians (114–138) werden bei diesen Untersuchungen berücksichtigt.

Literatur:

Bernward Ziegau: Kelten Geld. Münzen der Kelten und angrenzender nichtgriechischer Völkerschaften. Sammlung Christian Flesche. Einführung und Katalog von Bernward Ziegau, München 2010.

Günther Dembski: Münzen der Kelten, Wien 1998.

Wolfgang Szaivert

KU: Antike Numismatik: Die griechische Welt (Ancient Numismatics: Greek World)

3-st., Mi 9 – 12 (5 ECTS) (N 110) (060027)

Die griechische Münze bildet den Beginn der Münzprägung in Europa. Von diesem Beginn bis zum Ende der freien griechischen Welt durch das Aufgehen im römischen Reich spannt sich der Bogen der Lehrveranstaltung. Die Hauptaspekte sind dabei die Vermittlung der Vielfalt griechischer Münzsysteme, der reichhaltigen Bilderwelt und die Einbettung des numismatischen Materials in die historischen und kulturhistorischen Entwicklungen.

Da als Kurs gestaltet, werden die frontale Präsentation von kleinen Referaten der Studierenden nach vorgegebener Literatur sowie Arbeiten am Material einander abwechseln.

Es ist dies eine prüfungsimmanente Lehrveranstaltung mit Anwesenheitspflicht, die sich aber nicht im stummen „Dabeisein“ erschöpfen kann.

## **b. Seminar**

Reinhard Wolters

SE: Quellen und Modelle in der antiken Numismatik  
(Ancient Numismatics: Evidence and Models)

2-st., Mi 16 – 18 (5 ECTS) (N 211) (060026)

In dem Seminar werden grundlegende Aufsätze aus dem Bereich der antiken Numismatik gemeinsam gelesen und diskutiert. Auf diesem Weg sollen Einblicke in die Methoden und Methodenentwicklung des Fachs, in die „klassischen“ Kontroversen und in die aktuellen Forschungsfelder, schließlich in die für die jeweiligen Fragestellungen verfügbaren Quellen gegeben werden.

Unabdingbare Voraussetzung ist die wöchentliche Lektüre und Diskussionsbereitschaft. Erwartet werden darüber hinaus die Moderation einer Seminarsitzung sowie die Anfertigung eines aussagekräftigen Protokolls, dem Thesen, Einwände und Diskussionsertrag einer Seminarsitzung zu entnehmen sind.

Literatur:

M. R.–Alföldi (Hg.), Methoden der antiken Numismatik (= WdF 529), Darmstadt 1989 (*als Einstieg*).

## **4. Methodenmodul**

### **a. Geldverkehr und Fundanalyse**

Reinhard Wolters

Kurs: Römisches Heer und Monetarisierung in den Nordprovinzen Roms  
(The Roman army and the Monetisation of the Northern Provinces)

KU 3-st., Do 15 – 18 (5 ECTS) (N 210, N 270) (060028)

Die Stationierung des römischen Heeres an den Außengrenzen des Reiches führte manche Regionen schlagartig in die Geldwirtschaft – ebenso wie der Abzug von Truppen plötzlich von einer regelmäßigen Münzgeldnachfuhr abschneiden konnte.

Fundmünzen ist nicht nur der enge Zusammenhang von Münzgeld und Heer zu entnehmen, sondern Zäsuren in der Dislokation von Heeresteilen erlauben oft sehr genaue Einblicke in Münzversorgung und Geldumlauf.

Anhand ausgewählter militärischer und ziviler Plätze des Grenzgebiets insbesondere von Rhein und Donau, durch die Betrachtung von Streufunden und Horten sowie die Beobachtung von Verteilungsmustern einzelner Münztypen wird in die Methoden der Fundmünzenauswertung eingeführt. Dabei soll die Rolle der Fundmünzen für die Rekonstruktion von Geldgebrauch und Geldumlauf erschlossen sowie die besondere Rolle des römischen Heeres für die Monetarisierung des Reiches umgrenzt werden.

Literatur:

F. Berger, Kalkriese 1. Die römischen Fundmünzen, Mainz 1996; F. Kemmers/H.-M. v. Kaenel (Hg.), Coins in Context 1. New perspectives for the interpretation of coin finds (= Studien zu Fundmünzen der Antike 23), Mainz 2009.

Folgende Lehrveranstaltung ist vornehmlich für das alte Diplomstudium Numismatik gedacht, aber auch anrechenbar für

## **b. Ausstellungs- und Präsentationstechnik bzw. historische Metallurgie und Technologie**

Wolfgang Szaivert/Claude Daburon

AG: Numismatik – das Objekt ist nicht alles. Was man außer der Kenntnis über das Objekt noch wissen und können sollte.

(Money is only one aspect of numismatics)

2-st., Mi 14 – 16 (3 ECTS) (N 250) (060029)

Numismatik befasst sich nicht nur mit Objekten – Was man sonst noch alles kennen und können sollte. In dieser AG werden die vielfältigen Verbindungen zu anderen Wissenschaften, aber auch Fertigkeiten, die zu einer profunden numismatischen Arbeit gehören, thematisiert. In einzelnen Gruppen werden Themen, wie numismatische Schriftenkunde, Bilderwelten etc. bearbeitet. Die Studierenden werden erfahren, dass man fast alles erarbeiten und vermitteln kann, wenn man nur will.

## **5. Themenmodul**

### **a. Orient / Außereuropa**

Nikolaus Schindel

Einführung in die islamische Münzprägung  
(Islamic Numismatik – an introduction)

3-st., Do 12 – 15 (5 ECTS) (N 260) (060030)

Die Lehrveranstaltung bietet einen Überblick über das Münz- und Geldwesen des Islam von seinem Beginn im 7. Jahrhundert bis in die Neuzeit, wobei einzelne Gebiete schwerpunktmäßig behandelt werden. Hauptziel ist es dabei, den Umgang mit einer sowohl numismatisch wie auch historisch höchst bedeutenden Quellengattung zu vermitteln, aber auch, den Zugang zu einer sprachlich für die meisten Hörer wohl ungewohnten Materialgruppe aufzuzeigen. Im Übungsteil wird die Möglichkeit geboten, das in der Vorlesung Vorgetragene zu vertiefen sowie durch Arbeit an Originalen das eigenständige Arbeiten mit islamischen Münzen zu erlernen.

Literatur:

Broome, Michael: A handbook of Islamic coins. London 1985.

Plant, Richard J.: Arabic coins and how to read them. London 1973.

## **7. Praxismodul**

a. Exkursion (4 ECTS) wird im Sommersemester 2012 angeboten.

b. Praktikum im Institut (3 ECTS)

Das Praktikum ist (nach Vereinbarung) bevorzugt in den Semesterferien abzuleisten

c. Praktikum in Museum / Handel / Forschung etc. (8 ECTS)

Wir sind gerne bei der Vermittlung eines Praktikumsplatzes behilflich

## **8. Studienabschlussphase** (Voraussetzung: min. fünf der sieben Module)

a. Diplomandenseminar (2 ECTS) wird im Sommersemester 2012 angeboten.

b. Masterarbeit (23 ECTS)

## **9. Masterprüfung** (Voraussetzung: Absolvierung aller acht Module)

a. Kommissionelle Masterprüfung (5 ECTS)

## Thematische Übersicht über die Lehrveranstaltungen

Zuordnung zu den Studienplänen:

EC Erweiterungscurricula

IDS Individuelles Diplomstudium Numismatik und Geldgeschichte

IMS Individuelles Masterstudium Numismatik und Geldgeschichte

### Numismatik: Allgemein

MO 14:30– 16:00 070437	VO 2-st.	Emmerig, Hubert	IDS IMS
		Münz- und Geldgeschichte Österreichs	3 ETCS
FR 14–16 060107	KU 2-st.	Szaivert, Wolfgang	IDS IMS
		Katalog – Bild – Datenbank	3 ECTS
MI 14–16 060029	AG 2-st.	Szaivert, Wolfgang/Daburon Claude	IDS IMS
		Numismatik – das Objekt ist nicht alles	3 ECTS
MO 9–11 060108	KU 2-st.	Szaivert, Wolfgang/Emmerig, Hubert/Woytek Bernhard	IDS IMS
		Numismatische Quellenkunde	4 ECTS
DI 14–17 060023	UE 3-st.	Emmerig, Hubert	IDS EC
		Numismatische Bestimmungsübung	3 ECTS

**Numismatik: Antike**

MI 9–12 060027	KU 3-st.	Szaivert, Wolfgang  Antike Numismatik: Die griechische Welt	IDS IMS 5 ECTS
MI 16–18 060026	SE 2-st.	Wolters Reinhard  Quellen und Modelle in der antiken Numismatik	IDS IMS 5 ECTS
DO 15–18 060028	KU 3-st.	Wolters, Reinhard  Römisches Heer und Monetarisierung in den Nordprovinzen Roms	IDS IMS 5 ECTS
DO 10–12 060020	PS 2-st.	Wolters, Reinhard  Von der Republik zur Monarchie – die Münzprägung unter Augustus	IDS EC 5 ECTS
DI 16–19 060025	KU 3-st.	Dembski, Günther  Die Münzen der keltischen Welt und der Übergang in die römische Wirtschaft	IDS IMS 5 ECTS

**Numismatik: Mittelalter / Neuzeit**

DI 9–12 060022	KU 3-st.	Emmerig, Hubert  Einführung in die Münzgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit	IDS EC 5 ECTS
FR 9:30–12 060021	KU 3-st.	Prokisch, Bernhard  Beschreibungs- und Bestimmungslehre Mittelalter und Neuzeit	IDS EC 5 ECTS
DO 12–15 060030	KU 3-st.	Schindel, Nikolaus  Einführung in die islamische Münzprägung	IDS IMS 5 ETCS

## Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Wolters (Tel. 42 77 - 407 04)  
(e-mail: Reinhard.Wolters@univie.ac.at)  
Sprechstunde: Mittwoch 14–15 Uhr

Ao. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Szaivert (Tel. 42 77 - 407 02)  
(e-mail: Wolfgang.Szaivert@univie.ac.at)  
Sprechstunde: Freitag 13–14 Uhr

Ao. Univ.-Prof. Dr. Hubert Emmerig (Tel. 42 77 - 407 05)  
(e-mail: Hubert.Emmerig@univie.ac.at)  
Sprechstunde: Montag 12–13 Uhr

Dr. Michael Metlich (Tel. 42 77 - 407 08)  
(e-mail: Michael.Metlich@univie.ac.at)

Mag. Elke List (Tel. 42 77 - 407 01)  
(e-mail: Elke.List@univie.ac.at)

### Wissenschaftliche Projekte

Repertorium zur neuzeitlichen Münzprägung Europas

Privatdoz. Dr. Bernhard Prokisch  
Oberösterreichisches Landesmuseum Linz  
Tel. 07 32 - 77 44 19 - 22 oder - 31; Fax 07 32 - 77 44 19 29  
e-mail: b.prokisch@landesmuseum.at

Dr. Susanna Heinz (Tel. 42 77 - 407 07)  
(e-mail: Susanna.Heinz@univie.ac.at)

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Lehrbetrieb

HR Univ.-Doz. Dr. Michael Alram  
Kunsthistorisches Museum Wien  
Tel. 5 25 24 - 42 01; Fax 5 25 24 - 42 99  
e-mail: michael.aram@khm.at

OStR i. R. Mag. Claude Daburon  
Lehmstetten 33, 7100 Neusiedl am See  
Tel. 021 67 - 28 10  
e-mail: claude.daburon@univie.ac.at

HR tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Günther Dembski  
Kunsthistorisches Museum Wien  
Tel. 5 25 24 - 42 21; Fax 5 25 24 - 42 99  
e-mail: guenther.dembski@khm.at

Dr. Ulrike Felber  
e-mail: ulrike.felber@univie.ac.at

i. R. Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Hahn  
Institut für Numismatik und Geldgeschichte  
Tel. 42 77 - 407 06; Fax 42 77 - 9407  
e-mail: Wolfgang.Hahn@univie.ac.at

tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Stefan Karwiese  
Institut für Numismatik und Geldgeschichte  
Tel. 42 77 - 407 06; Fax 42 77 - 9407  
e-mail: stefan.karwiese@chello.at

Dr. Matthias Pfisterer  
Kunsthistorisches Museum Wien  
Tel. 5 25 24 - 42 05; Fax 5 25 24 - 42 99  
e-mail: matthias.pfisterer@khm.at

MMag. Dr. Alexander Ruske  
Numismatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften  
Tel: 515 81 - 35 10; Fax 515 81 - 35 07  
e-mail: alexander.ruske@oeaw.ac.at

Privatdoz. Mag. Dr. Nikolaus Schindel  
Numismatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften  
Tel. 515 81 - 35 12; Fax 515 81 - 35 07  
e-mail: nikolaus.schindel@oeaw.ac.at

Dr. Mario Strigl  
mario@strigl.com

Dr. Klaus Vondrovec  
Kunsthistorisches Museum Wien  
Tel. 5 25 24 - 42 10; Fax 5 25 24 - 42 99  
e-mail: klaus.vondrovec@khm.at

Privatdoz. Dr. Bernhard Woytek  
Numismatische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften  
Tel. 515 81 - 35 11; Fax 515 81 - 35 07  
e-mail: bernhard.woytek@oeaw.ac.at

**Die Studentenvertreter  
am Institut für Numismatik und Geldgeschichte**

Michael Hollunder  
capcom@gmx.at  
0699 150 10 10 2

Malte Rosenbaum  
malterosenbaum@gmx.at  
(01) 95 61 706

Leonhard Stopfer  
leomoloko@gmx.de  
0650 516 7 321

## Impressum

Universität Wien, Institut für Numismatik und Geldgeschichte: Mitteilungsblatt  
ISSN 1563-3764

Medieninhaber und Herausgeber:  
Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien  
Redaktion und Gestaltung: Dr. Hubert Emmerig, Mag. Elke List  
Franz-Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

## Sponsoren

Dieses Mitteilungsblatt wurde dankenswerterweise von der Hausdruckerei der **Oesterreichischen Nationalbank** hergestellt.

Die Münzhandlungen **Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG** (Fritz Rudolf Künker) in Osnabrück, sowie **Numismatik Lanz** (Dr. Hubert Lanz) in München fördern durch ihre Inserate die Arbeit des Instituts.

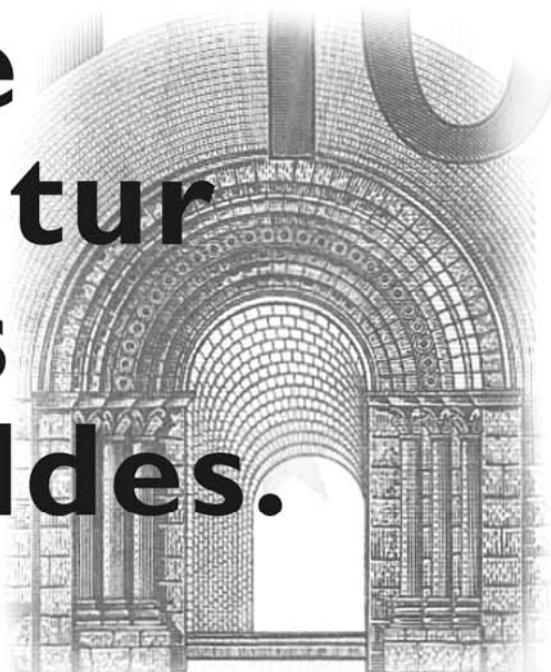
Die Inserate unserer Sponsoren empfehlen wir deshalb Ihrer Aufmerksamkeit.

Wir bedanken uns sehr herzlich für die Unterstützung!



OESTERREICHISCHE NATIONALBANK  
Eurosystem

# Die Kultur des Geldes.



*Neben den Aufgaben der Mitgestaltung und Umsetzung der Geldpolitik im Eurosystem, der Erhaltung der Finanzmarktstabilität sowie der Versorgung der Bevölkerung mit Zahlungsmedien ist sich die Oesterreichische Nationalbank ihrer Verantwortung für Wissenschaft, Umweltschutz und Kultur bewusst.*

Informationen: [www.oenb.at](http://www.oenb.at) • [www.ecb.int](http://www.ecb.int) • 01-404 20-6666 • [oenb.info@oenb.at](mailto:oenb.info@oenb.at)

# NUMISMATIK LANZ MÜNCHEN

AUKTIONEN - ANKAUF - VERKAUF



**NUMISMATIK LANZ**

Maximiliansplatz 10, 80333 München

Tel. +49-89-299070, Fax +49-89-220762,

[www.lanz.com](http://www.lanz.com), [www.taxfregold.de](http://www.taxfregold.de)

